

LAUTSPRECHER

Psychiatriekritisch und unabhängig von der Psychopharmaka-Industrie

Heft 57 Februar 2018

Kommt der Richtervorbehalt bei Fixierungen ?

- **Psychiatrie geht
auch ohne Zwang**
- **Seminare 2018
für Betroffene**
- **SeelenLaute**
Kreative Selbsthilfeseiten
von Saar und Mosel



Werde Mitglied!

Die Mitgliedschaft im LPE NRW e.V. kostet 40 € jährlich, bei ALGII 20 €. Beitrittsformulare gibt es unter 0234/917 907 31, kontakt-info@bpe-online.de oder unter www.bpe-online.de.



Liebe Leserinnen und Leser,

für die Aktivitäten Junger Psychiatrie-Erfahrener wurde dem LPE NRW Geld gespendet. Wer eine Gruppe gründen oder für eine vorhandene Gruppe Werbung machen möchte, schreibt einen kurzen Antrag an Vorstand@psychiatrie-erfahrene-nrw.de.

Wenn alles so kommt wie geplant wird es ab September/Oktobre einen Anlauf geben, dass sich auch in Bochum eine Gruppe Junger Psychiatrie-Erfahrener gründet.

Der Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener wurde zusammen mit 16 weiteren am System Psychiatrie Beteiligten Ende Januar vom Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe zum Thema „Fixierung“ angehört. Die Medienresonanz war erfreulich. An der einen oder anderen Stelle wurde sogar unser Verband erwähnt oder unsere Ansicht zum Thema gebracht.

Im übrigen bin ich der Meinung, dass der LPE NRW mehr Mitglieder braucht. Bitte werbt welche!

Mit den besten Grüßen
aus dem Landesverband Psychiatrie-Erfahrener NRW
Matthias Seibt

LAUTSPRECHER

ISSN 1864-6255

Herausgeber: LPE NRW e.V. im BPE e.V.

Redaktion: Reinhild Böhme (ribo), Jan Michaelis (jami, v.i.S.d.P.), Anne Murnau, **Layout:** ribo; **Titelbild:** Hubert Perschke

Fotos/Bilder: wie auf den jeweiligen Seiten angegeben,

Beiträge, Artikel und Leserbriefe:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Auf Wunsch werden Beiträge ohne oder mit falschem Namen veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Beiträge redaktionell zu bearbeiten.

Redaktionsanschrift:

Lautsprecher c/o LPE NRW e.V., Wittener Straße 87, 44 789 Bochum.
Fax: 0234/6405103 oder E-Mail an lautsprecher@psychiatrie-erfahrene-nrw.de.
Gegen Voreinsendung von 2 € je Heft sind Hefte nachzubestellen - soweit noch vorhanden. Größere Stückzahl telefonisch anfordern unter Tel. 0234/917 907 31.

Auflage: 1000 Stück; **Erscheinungsweise:** dreimal im Jahr

Redaktionsschluss für Heft 58/2018: 30.04.2018

Jahresabonnement kostenlos für Mitglieder des LPE-NRW e.V.,
12 € für Nicht-Mitglieder (ermäßigt 8 € z.B. für ALG-II-Bezieher),
16 € für Institutionen.

Bankverbindung des LPE NRW e.V.: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE98370205000008374900; BIC: BFSWDE33XXX.

Inhalt Heft 57

Aktuelles

Bverfg zu Fixierungen 3, 17
Psychiatrie ohne Zwang 6
Kurz-Nachrichten 18
Inklusionsveranstaltung LVR 26
Mitgliederversammlung 26
Verdienst von Ulla Schmidt 23

Selbsthilfe

Kleine Wunder genießen 8
Lob für Peer-Conseling 9
Selbsthilfetag Herford 10-12
Vorstandstätigkeit 2017 19
Ehrung Mad Pride 20
20 Jahre Selbsthilfe Essen 21

Kultur/Unterhaltung

Bilder von Vera Hayat 8, 9
Bilder von Charima 6,7,26, 27
Kunsthaut Kannen 18
Cartoon 18
Das verlorene Kind 26

Serviceteil

Vorträge über „Rechte von PE“ 23
Kreativgruppe Bochum 22
Veranstaltungen 21, 25-28
Seminare 2018 des LPE NRW 24
Beratungsangebote, offene Cafés 27

SeelenLaute

Kreative Selbsthilfeseiten
von Saar und Mosel 13-16

Hinweis:

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen, ebenso nicht für Inhalte von externen Internet-Links.
Wir freuen uns über jeden Leserbrief, können jedoch nicht alle Zuschriften abdrucken.
Nachdruck mit Quellenangabe erwünscht. Die Redaktion bittet um ein Belegexemplar.
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: M. Lindheimer

Bundesverfassungsgericht zum Thema „Fixierungen“

Anhörung von unterschiedlichen Beteiligten zum Thema am 30./31.1.2018 in Karlsruhe

Ich berichte über meine Eindrücke von der Verhandlung vor dem dem Zweiten Senat des Bundesverfassungsgerichtes in Karlsruhe am 30. und 31. Januar dieses Jahres in den Verfahren – 2 BvR 502 / 16 - und - 2 BvR 309 / 15 -:

Gegenstand der Anhörung waren Fragen zur Problematik der Fixierung oder Fesselung psychisch kranker Menschen in den Psychiatrien, die Verfügbarkeit milderer Mittel und die Notwendigkeit richterlicher Kontrolle dieser Zwangsmaßnahmen, sog. Richtervorbehalt. Das Gericht wollte sich ein umfassendes Bild über die Situation in Psychiatrien und in den forensischen Anstalten verschaffen.

Neben den eigentlichen Verfahrensbeteiligten und Beigeladenen waren weiter dort erschienen:

Für die Bundesregierung: aus dem Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz

Frau Ministerialrätin Annette Schnellenbach

Herr Ministerialrat Dr. Thomas Barth

Für das Land Baden-Württemberg: aus dem Ministerium für Soziales und Integration

Frau Regierungsdirektorin Leonie Dirks

Frau Regierungsdirektorin Ulrike Smetan

Frau Regierungsdirektorin Dr. Claudia Steinmetz

Frau Oberregierungsrätin Hanna Schuck

Herr Richter Dr. Hans-Joachim Weitz

Für die Südwürttembergischen Zentren für Psychiatrie

Herr Dr. Raoul Borbe

Herr Dr. Udo Frank

Für das Krankenhaus Friedrichshafen

Herr Bernd Maierhofer

Für das Land Thüringen: aus dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie

Herr Dr. Ingmar Fröhlich Frau Janine Lärz

Mit den sachverständigen Dritten:

Für das Oberlandesgericht Hamm

Frau Richterin am OLG Dr. Claudia Fischer

„Für die Bundesregierung ...

OLG Dr. Claudia Fischer“

Als sachverständige Auskunftspersonen hörte das Gericht folgende Personen an

Herr Präsident des OLGs Hamm Johannes Keders

Herr Präsident des Amtsgerichts München Reinhard Nemetz

Herr Präsident des Amtsgerichts Hannover Dr. Götz Wettich

Herr Direktor des Amtsgerichts Rostock Olaf Ulbrich

Für die Südwürttembergischen Zentren für Psychiatrie

Herr Prof. Dr. Tilmann Steinert

Für die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e.V.

Herr Prof. Dr. Arno Deister

Für das Isar-Amper-Klinikum

Herr Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Peter Brieger

Für das Centre for Mental Health and Society, Wrexham,

Großbritannien Herr Prof. Dr. Peter Lepping

Für die Kliniken Landkreis Heidenheim gGmbH

Herr Chefarzt Dr. Martin Zinkler

Für den Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener e.V.

Herr Matthias Seibt sowie als Bevollmächtigter

Herr Rechtsanwalt Dr. David Schneider-Addae-Mensah

Für den Deutschen Anwaltsverein e.V.

Herr Rechtsanwalt Hartmut Kilger

Für den Deutschen Richterbund

Herr Direktor des Amtsgerichts Bad Segeberg

Dr. Jörg Grotkopp

Für die Neue Richtervereinigung e.V.

Frau Vors. Richterin am Landgericht Lübeck

Brigitte Kreuder-Sonnen

Ich selbst habe als Prozessbeobachterin für die Weglaufhaus initiative Ruhrgebiet, Bochum, das Verfahren verfolgt, gute zwei Stunden war ich während der beiden Tage dort nicht anwesend.

In der Bundesrepublik Deutschland ist es gängige Praxis, zwangsweise untergebrachte Menschen in geschlossenen psychiatrischen Kliniken, früher Nervenheilstätten genannt, zur Ruhigstellung und zur Vorbereitung ärztlicher Behandlung, nämlich vorwiegend Gaben teilweise hochdosierter Psychopharmaka und auch dies zwangsweise, zu fixieren. Zur Verfügung stehen dem Klinikpersonal hierfür sog. Dreipunkt-, Fünfpunkt- und Siebenpunktgurte. Das für Menschenrechtsverletzungen zuständige Kommissariat der UNO hat überprüft, inwieweit die in der UN-Menschenrechtskonvention normierten Menschenrechte in der Bundesrepublik Deutschland eingehalten werden. Der hohe Kommissar hat die gerade geschilderten Fixierungen mehrfach als Folter bezeichnet und die Kommission forderte die Bundesregierung auf, dafür zu sorgen, dass diese Praxis zukünftig nicht mehr geübt wird.

Ich habe Bilder aus der jüngeren Berichterstattung über die Situation verschiedener afrikanischer Gebiete vor Augen, in denen der Fernsehsender *arte* dokumentiert, wie dort



dörfliche Gemeinschaften oder Großfamilien mit ihren psychisch kranken Mitgliedern und Verwandten umgehen: Wird deren Verhalten für die Gruppe nicht mehr nachvollziehbar und werden sie zu anstrengend, schafft man sie nach außerhalb des Dorfes und bindet sie dort an einem Baum derart fest, dass sie sich nicht selbst befreien und von dort wegbewegen können. Ich war damals entsetzt, während ich den Film anschaute; nun bei den Schilderungen in der Gerichtsverhandlung tauchten diese Bilder wieder vor meinem inneren Auge auf. Heben wir, unsere westliche Gesellschaft, uns, die wir uns soviel auf unsere „Werte“ zugute halte, qualitativ hiervon bedeutsam ab?

Immerhin wird unsereins, die als psychisch kranke Menschen Klassifizierten, in unserem Land nicht mehr gefoltert oder als Hexen verbrannt, staatlicherseits auch nicht einem Exorzismus ausgesetzt und auch die Gaskammern sind seit 73 Jahren nicht mehr in Gebrauch.

Ein Fortschritt.

In der Anhörung wurde über zwei Tage allerdings deutlich, dass die jeweils handelnden Ärzte in den Situationen, die mit den Fixierungen enden, mindestens genauso wenn nicht mehr unter den vorgeblich notwendigen Gewaltanwendungen leiden wie die Betroffenen selbst. Dieses gelte ebenso für das beteiligte Klinikpersonal. Die dort vorgetragenen Schilderungen über die äußerst belastenden Situationen aus ärztlicher Sicht waren sehr anschaulich und wirklich äußerst bewegend.

Wir Psychiatrieerfahrene wissen, dass dem Außer-Sich-Sein, welches am Ende in den Gurten mündet, nahezu immer verzweifelte Umstände bzw. Lebensverhältnisse vorausgehen, auf die aus Sicht der Betroffenen nur noch mit dem Hilfeschrei des Verrücktwerdens reagiert werden kann, was leider in der Regel die zugrunde liegenden Umstände noch verschlimmert, gerade auch wegen der Folgen, die die zwangsweise Unterbringung nach sich zieht. Fesselung trägt jedenfalls nicht zur Verbesserung bei.

Ich selbst war über einen Zeitraum von etwa zehn Jahren Drehtürpatientin, immer wieder mit Zwang untergebracht und in dieser Zeit zahllosen Fixierungen ausgesetzt, vor allem weil ich mich weigerte, die verordneten Medikamente freiwillig einzunehmen. Nie habe ich erlebt, dass sich ein Vertreter der Ärzteschaft bzw. des Pflegepersonals für die Ursachen meines Zustandes interessiert hätte: Es ging immer nur darum, eine der standardisierten Diagnosen (ICD 10. Revision, German Modification, im Kapitel V mit

den Bezeichnungen von F00 fortlaufend bis F99 als „Psychische und Verhaltensstörungen“ bezeichnet) festzuschreiben und mir die dort bevorzugten Drogen, die als Medizin ausgegeben werden, einzuflößen, wenn nicht freiwillig (Zitat: „Sie sind krank, Sie müssen das jetzt nehmen!“), dann eben mit Gewalt. So wurde ich eben ärztlich behandelt.

Diese Idee von der ärztlichen Behandlung zog sich auch wie ein roter Faden durch die gesamte Anhörung, mehr oder weniger direkt ausgesprochen: Die Fixierungen seien ein sog. ultima-ratio-Instrument, eine letzte Möglichkeit, die ärztliche Versorgung der Internierten, genannt Patienten, vorzubereiten und sicherzustellen.

Dem verfassungsrechtlich garantierten Grundrecht und als „Recht auf Krankheit“ vom Bundesverfassungsgericht selbst in mehreren Entscheidungen bestätigten Recht, autonom über die eigene Befindlichkeit zu bestimmen, kam während dieses Gerichtstermins nur wenig Beachtung zu. Es ging vielmehr überwiegend um das „Wohl“ der Patienten.

Dagegen wäre auch nichts einzuwenden, würde dieser Begriff im üblichen Sinne gebraucht. Man/frau muss aber wissen, dass in der Welt der Juristen jeder Begriff eine genaue juristische Definition erfährt. Sehr schön an den Formulierungen des Gesetzgebers im Betreuungs- bzw. öffentlichen Unterbringungsrecht zu veranschaulichen: Heißt es im Gesetz „Wohl“, muss die Übersetzung lauten: Der Arzt entscheidet. Formuliert das Gesetz hingegen „Wille“, ist ausschlaggebend, was die Patienten für sich wünschen, unabhängig davon, ob dies für einen Arzt oder Richter nachvollziehbar ist.

Wenn wir uns die jüngere Entwicklung der Normsetzung in der BRD unter diesem Gesichtspunkt ansehen, erkennen wir schnell, dass es meist darum geht, wer über uns zu entscheiden hat: Ob wir die Debatte zu § 218 StGB nehmen – die nochmal eine Aktualisierung hätte erfahren müssen, als das fortschrittlichere DDR-Recht im Zusammenhang mit der Wiedervereinigung auf den Müllhaufen der Geschichte geworfen wurde, oder die erst jüngst erfolgte Verschärfung der Strafbarkeitsvorschriften zum Thema Beihilfe zum Suizid, immer wieder wird deutlich: Die Ärzteschaft will über uns entscheiden, die Machtfrage wird gestellt.

Parallel wird – wie auch in der Praxis – darum gerungen, wer das allerletzte Wort haben soll: Arzt oder Richter? Der vorliegende Fall folgt genau diesem Muster.



*Protestaktion gegen Fixierungen
auf der MAP PRIDE 2017 in Köln*

Fotos: Hubert Perschke

AKTUELLES

LAUTSPRECHER

HEFT 57/2018 | 5

Natürlich wäre es für uns ein Fortschritt, wenn die Entscheidung des Hohen Gerichts dafür Sorge tragen würde, dass Bundes- und Landesgesetzgeber einheitlich eine richterliche Überprüfung ärztlicher Fixierungsanordnungen gesetzlich festschreiben würden.

Wenn wir uns aber auf der anderen Seite vor Augen halten, welche Witzveranstaltungen richterliche Anhörungen auf den geschlossenen Stationen im Vergleich zum Strafprozess oft darstellen, wird es wohl zunächst einmal ein kleiner Schritt sein. Anhörungen erfolgen meist erst nach Verabreichung beruhigender Medikamente, welche nicht nur die Artikulationsfähigkeit beeinträchtigen. Die eher lockere Handhabung von Anhörungen in psychiatrischen Verfahren wird daneben auch dadurch ermöglicht, dass - im Gegensatz zum Strafverfahren - die Betreuungs- und Unterbringungsverfahren nicht öffentlich ausgestaltet sind und damit nicht der Kontrolle durch die Öffentlichkeit unterliegen.

Andererseits wird allein die Verhandlung der letzten beiden Tage vor dem Bundesverfassungsgericht selbst zu einer breiteren Öffentlichkeit führen, was hoffentlich auch zur Folge haben wird, dass in juristischen Kreisen sowohl unter den Richtern als auch unter den Anwälten unsere Belange in Zukunft mehr und mehr mit der gebotenen Ernsthaftigkeit wahrgenommen werden.

An einigen Stellen der Anhörung wurde noch unwidersprochen betont, wie sehr auch die neuere Institution des sog. Trialogs dem Wohl der Patienten diene. Hierbei handelt es sich um die Einbeziehung der Angehörigen in das Gespräch zwischen Arzt und Patient, wenn es darum gehen soll, wie es mit diesem weitergeht und was zu seinem Wohl geschehen soll. Völlig verkannt wird bei diesem Loblied auf den Trialog, dass in vielen Fällen die Interessen von betroffenen Patienten und deren Angehörigen entgegengesetzt sind: Die Patienten möchten möglicherweise ihre Verrücktheit leben oder sich in Ruhe mit deren Ursachen auseinandersetzen, wohingegen die Angehörigen ein zuweilen existentielles Interesse daran haben, dass der Normalzustand so schnell wie möglich wiederhergestellt wird, z.B. keine langen Krankenschreibungsphasen erforderlich werden, die Miete weiter gezahlt werden kann, die übernommenen häuslichen Aufgaben, die Kinderbetreuung weiterhin erledigt und sichergestellt sind u.ä.m. In der Praxis führt dies oftmals dazu, dass Arzt und Angehörige unter Verletzung der ärztlichen Schweigepflicht einen Pakt gegen die Wünsche des Patienten eingehen, um ihn beispielsweise dazu zu bringen, die verordneten Medikamente – auch zur Vermeidung von Zwangsmaßnahmen und -medizinierungen - „freiwillig“ einzunehmen.

Die gesamte Verhandlung wurde überwiegend von Männern bestritten (vergl. Liste oben), bei denen deutlich ihr Bewusstsein für ihre eigene Wichtigkeit bzw. die Bedeutung ihrer jeweiligen Zunft (Juristen und Ärzte) zu spüren war.

Ich finde es deprimierend, dass unsere Gesellschaft immer rigider auch gering abweichendes Verhalten von gesellschaftlichen Normen mit sozialer Ächtung, Ghettoisierung, Wegsperrern – und zwar in der Forensik ohne fest definierten Endzeitpunkt der Sanktion - und schließlich eben auch mit Gewaltanwendung und Fesselung der auffälligen Personen beantwortet. Auf diesem Hintergrund kommt den oben aufgeführten Beteiligten an dieser Anhörung, den Ärzten und Richtern und ihren Verbänden, den gesetzgebenden Parlamenten sowie den Regierungen selbstredend bedeutende Wichtigkeit zu. Wäre die Gesellschaft toleranter, wäre schon allein die Anzahl der betreffenden „Fälle“ bedeutend geringer.

An dieser Stelle sei kritisch anzumerken: Vertreter aus dem Bereich des Pflegepersonals wurden nicht – jedenfalls nicht unmittelbar – angehört. Allerdings legte die Ärzteschaft großen Wert darauf zu betonen, wie intensiv die Ärzte sich in den jeweiligen Unterbringungsfällen mit den Patienten befassen.

Ich selbst hatte während meiner Psychiatriekarriere intensiv überwiegend mit Schwestern und Pflegern zu tun, gleiches konnte ich bei meinen Mitpatienten beobachten; möglicherweise hat sich diese Praxis in letzter Zeit verändert.

Ich begrüße sehr, dass der BPE, vertreten durch Matthias Seibt, als sachverständige Auskunftsperson eingeladen, angehört und durch das Gericht gründlich befragt wurde. Sein Beitrag ist durch Mitwirken von RA Dr. Schneider Addae-Mensah intensiv vor- und nachbereitet worden.

Matthias wird sicherlich einen eigenen Beitrag zum Verhandlungsablauf verfassen, vielleicht auch sein Statement in Schriftform vorlegen.

Daher kann ich hier auf die Wiedergabe des Geschehens im engeren juristischen Sinne verzichten und habe mir erlaubt, meine rein subjektiven Eindrücke mitzuteilen.

Dank an dieser Stelle nochmal der Weglaufhausinitiative Ruhrgebiet, Bochum, die mir die Reise und Teilnahme ermöglicht hat.

Ute Lipke



Psychiatrie ohne Zwang?

J. Brandenburg berichtet über den Vortrag von Martin Zinkler am 21.11.2017 in Köln-Ehrenfeld.

Auf Einladung des „Aufbruch für eine humane Psychiatrie in Köln“ war Martin Zinkler, Chefarzt der Psychiatrische Abteilung (79 Betten, Tagesklinik, Ambulanz) im Allgemeinkrankenhaus Heidenheim am 21. Nov. 2017 in Köln zu einem Vortrag zu Gast.

Er zitierte zunächst den Psychiater Franco Basaglia (1924-1980), der bei der Psychiatriereform in Italien 1978 die Auflösung der psychiatrischen Anstalten erreichte:

„Aus meiner Sicht ist der Arzt einer der schlimmsten Feinde des Kranken, nicht etwa, weil er böse wäre, sondern weil die Struktur, in der er arbeiten muss, ihn zwingt, den Kranken zu unterdrücken und ihm Gewalt anzutun. (...) Die Medizin ist zu wichtig, als dass man sie in den Händen der Ärzte lassen könnte.“

Weiter zitierte er zwei UN-Sonderberichterstatter:

Juan E Mendez (über Folter) 2013:

„Es ist unverzichtbar, dass an allen Orten, an denen Menschen die Freiheit entzogen wird, so auch in psychiatrischen und Sozialpflege-Einrichtungen, ein absolutes Verbot aller unter Zwangsanwendung und ohne Einwilligung angewandter Maßnahmen, einschließlich der Fixierung und Isolierung von Menschen mit psychologischen oder geistigen Behinderungen, zum Tragen gelangt. Dieser Mandatsträger ebenso wie auch die Vertragsorgane der Vereinten Nationen haben befunden, dass in Gesundheitseinrichtungen stattfindende unfreiwillige Behandlungen und sonstige psychiatrische Eingriffe Formen der Folter und Misshandlung darstellen.“

Dainius Puras (über das Recht auf bestmögliche Gesundheit) 2017:

„Seit Jahrzehnten folgt die psychiatrische Versorgung einem reduktionistischen biomedizinischen Krankheitsverständnis. Dieses hat dazu beigetragen, Menschen mit intellektuellen, kognitiven und psychosozialen Behinderungen sowie Menschen mit Autismus und solche, deren Lebensweise von vorherrschenden kulturellen, sozialen und politischen Normen abweicht, auszuschließen, sie zu vernachlässigen und Zwang und Misshandlung auszusetzen.“

Staaten müssen angemessene Indikatoren und Maßstäbe zur Überprüfung des Fortschritts nutzen, auch hinsichtlich der Verringerung und Abschaffung medizinischer Zwangsmaßnahmen. (...) In Bezug auf das Recht auf psychische Gesundheit bedeutet dies, dass eine nationale Gesundheitsstrategie zu entwickeln ist, die Zwangsbehandlungen aufhebt und einen gleichberechtigten Zugang zu rechtbasierten und in ausreichendem Maße vorhandenen psychosozialen Ver-

sorgungsangeboten ermöglicht.“

Die meisten Psychiatrien (ca. 400) in Deutschland haben geschlossene und offene Stationen und verlegen immer wieder Patienten von geschlossen nach offen und wieder zurück. In Heidenheim haben alle psychiatrischen Stationen offene Türen, damit sind kaum Zwangsmaßnahmen nötig. Nur etwa 20 Kliniken in Deutschland haben ebenso nur offene Stationen, auch für Patienten mit Unterbringungsbeschluß (zB in Herne, Hamm, Neunkirchen, Merzig, Pirmasens, Geesthacht, Friedberg/Hessen, Heidenheim ...): ich könnte ja raus, also bleib ich erst mal da ...

Im Lancet Psychiatry-Vergleich fanden Huber et al. 2016 von 20 Kliniken mit geschlossen/offen (16 Kliniken) bzw. nur offenen Stationen (4 Kliniken) in NRW über 15 Jahre: in den Kliniken mit nur offenen Stationen gab es weniger Entweichungen (mit und ohne Rückkehr), weniger Suizidversuche; kein Unterschied bei Suiziden, Lang et al. 2010 im European Journal of Psychiatry: beim Öffnen einer bis dahin geschlossenen Station (in Berlin) kommt es zu weniger Entweichungen, weniger Gewaltereignissen und weniger Zwangsmedikation.

Die Klinik Heidenheim kooperiert mit der Selbsthilfe:

- Regelmäßiger Kontakt mit Selbsthilfegruppen, Selbsthilfegruppen besuchen Stationen, stellen sich in der Klinikfortbildung vor
- Psychiatrie-Erfahrene halten Sprechstunden – Peer to Peer Beratung
- Ex-In Absolventen arbeiten in der Psychiatrie, zB als Genesungsbegleiter

Verbindlicher Umgang: Behandlungsvereinbarungen, Vorsorgevollmacht, Patientenverfügungen, Reduzieren möglicherweise Zwangsmaßnahmen, stärken Autonomie, kommen aber nur mit tatkräftiger Unterstützung von Anderen zustande (Mitwirkung der Klinikleitung, Beratung beim Erstellen, Archivierung der Dokumente...)

Probleme beim Implementieren: Amering, Stastny & Hopper (2005) Swanson, Swartz and Elbogen (2006) Henderson et al. (2004, 2008) Thornicroft et al. (2013), Barrett et al. (2013)

Die Klinik Heidenheim pflegt einen offenen Dialog:

- Es gibt Therapieversammlungen (ThV) statt der sonst üblichen Chefarzt-Visiten,
- dort sind alle willkommen: Patient, therap. Team, Angehö-



Bilder: Charima

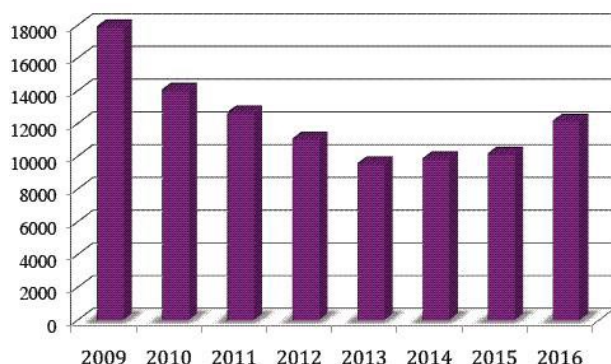
rige, Betreuer, ABW, Jugendhilfe ...

- die Tagesordnung wird vom Patienten und den Besuchern vorgeschlagen; zunächst werden Beobachtungen ausgetauscht, dann die sich ergebenden Fragen ergebnisoffen behandelt.
- Termin für die ThV wird gleich nach der Aufnahme festgelegt und allen mitgeteilt, die ein legitimes Interesse haben, daran teilzunehmen.
- Termin für die nächste Therapieversammlung wird in der ThV schon festgelegt
- Protokoll der Therapieversammlung kommt in die Akten und wird dem Patienten und den anderen Teilnehmern gleich mitgegeben.
- der Patient bestimmt, wer daran teilnimmt.

Die Therapie beginnt nicht mit einer Diagnose, sondern mit dem Interesse für und dem Austausch über unterschiedliche Erklärungen [2]. Die Psychiatrie Heidenheim bietet temporäre Lebensräume, die günstige Bedingungen für die Einhaltung der Menschenrechte schaffen – und bieten alles an, was eine gute Behandlung ausmacht.

Sie hat ca. 1300 stationäre Aufnahmen im Jahr, mit Versorgungsauftrag für den Landkreis Heidenheim (130.000 EW). Seit Mitte 2011 gab es zwei gerichtlich genehmigte Zwangsbehandlungen. Neuroleptika werden vermieden oder möglichst gering dosiert:

Neuroleptika-Verbrauch 2009-2016 in Heidenheim:



Seit Januar 2017 wurde im Landkreis Heidenheim mit einem Vertrag mit allen gesetzlichen und privaten Krankenkassen ein Regionalbudget eingeführt. Aus den bisherigen Entgelten der Klinik für stationäre, teilstationäre und ambulante Behandlungen wird eine Summe gebildet: Aus den Behandlungsfällen der letzten Jahre wird die Anzahl von Menschen bestimmt (nicht Fälle), die pro Jahr stat./teilstat./amb. von der Klinik behandelt wurden, die „Kopfzahl“. Das Regionalbudget wird über sieben Jahre fortgeschrieben und jeweils um eine Veränderungsrate erhöht. Die Klinik

behandelt jedes Jahr etwa die gleiche Anzahl von Personen, ist aber frei in der Wahl des Behandlungssettings: stationär/teilstationär/hometreatment/ambulant und in der Behandlungsdauer und -intensität.

Fazit

Offene Türen, nichtspezialisierte Stationen, Beteiligung von Psychiatrieerfahrenen und ein verbindlicher Umgang schaffen günstige Bedingungen für einen institutionellen Gewaltverzicht in der Psychiatrie. Das Festhalten an Konstrukten wie Krankheitseinsicht und Compliance schafft dagegen Distanz und erschwert ein empathisches Verständnis für die Bedürfnisse unserer Patienten. Spezialisierte Stationen erschweren ein Öffnen der Stationstüren.

Offene Türen und institutioneller Gewaltverzicht fördern eine Reihe von alternativen Behandlungsinstrumenten: Dabei sein, sich gegenseitig über gewaltfreien Umgang versichern, immer wieder gegensätzliche Positionen austauschen und aushalten, Geduld behalten, Positionen klar formulieren, unterschiedliche Erklärungsmodelle für psychische Störungen austauschen (Stress versus Biologie), Unterstützung nicht zurückziehen („wir können Ihnen nicht helfen, wenn Sie keine Medikamente nehmen“), Behandlungskonferenzen mit den Patienten (offener Dialog [5]), Bewegungstherapie, Musiktherapie, Behandlungsvereinbarungen, Peer support, Safewards [6].

Die Vereinten Nationen fordern eine Ende der Gewaltanwendung in der Psychiatrie. Daraus ergeben sich unsere Aufgaben:

- Zwangsmaßnahmen erfassen und im Qualitätsbericht veröffentlichen
- Gewaltfreie Psychiatrie als Qualitätsindikator einführen
- Psychiatrische Stationen öffnen
- Keine neuroleptische Zwangsbehandlung, weder stationär noch ambulant
- Weniger Neuroleptika geben
- Normalität statt Spezialisierung herstellen
- Konsequenz regionalisieren - einschließlich Hometreatment

Literatur:

- [1] Lancet Psychiatry-Vergleich, Huber et al. 2016
- [2] explanatory models of mental illness, McCabe & Priebe 2004
- [3] in Recht&Psychiatrie 2/2017: Zinkler, Nyhuis: Offene Türen in der Alltagspsychiatrie, Modelle & Standards
- [4] Zinkler, Laupichler, Osterfeld: Prävention von Zwangsmaßnahmen, Psychiatrie-Verlag
- [5] www.offener-dialog.de
- [6] www.safewards.net/de

Die kleinen Wunder genießen

Wer in der ersten Reihe steht, wird von allen bewundert. Doch sind Macht und Ruhm wirklich wichtig für ein gesundes Selbstwertgefühl? Zufrieden zu sein ist keine Kunst, wenn man die richtigen Maßstäbe findet.

In unserer Gesellschaft werden Erfolg und Ruhm als Ideal gefeiert, deswegen glaubt man, nur Erfolg könne glücklich machen. Doch sind die Ziele damit sehr hoch gesteckt, und wenn man sich allein an Äußerlichkeiten orientieren würde, könnte kaum jemand Glück empfinden. Ich darf erst glücklich sein, wenn ein Porsche vor der Haustür steht. Niederlagen sind kaum zu verkraften, Erfolge vergänglich. So ist das Gefühl, unzulänglich zu sein, und die Angst, etwas zu verpassen, ständiger Begleiter des Ehrgeiz. Wir fühlen uns vom Schicksal betrogen. Doch welchen Ausweg gibt es aus der Denkfalle?

Meinung ist Gewohnheitssache

Zunächst sollte man kritisch mit seinen Wertmaßstäben umgehen und sich fragen, welche Dinge einem persönlich wichtig sind. Eltern und Freunde sind auch nur Menschen, und deren Maßstäbe müssen nicht der Weisheit letzter Schluss sein. Unsere Ziele, Ideale und Wünsche sind vor allem kulturell geprägt. Sie entsprechen den Maßstäben, die uns im Fernsehen und von Freunden täglich vorgelebt werden, die einem vertraut sind und die man daher als „richtig“ betrachtet. Japaner stammen aus einem anderen Kulturkreis, dort werden ganz andere Dinge geschätzt. Höflichkeit, Bescheidenheit, Ordnung und Fleiß spielen dort eine bedeutsame Rolle. Die rauschenden Ideale der Konsumkultur wie Erfolg, Reichtum oder Macht sind also nur einige von vielen möglichen Zielen. Wir leiden unter einer Messlatte, die wir aus freien Stücken zu hoch legen.

Konkurrenz schafft Fronten

Es ist nicht notwendig, sich mit anderen zu messen, wenn man zufrieden sein möchte. Der Wert eines Menschen

hängt nicht von seinen Erfolgen ab. Gewinnen ist zwar schön, das sieht man bei der Formel Eins, wenn Lewis Hamilton von allen gefeiert wird. Aber es ist auch schön, bei einer Tasse Kaffee mit jemandem über das Wetter zu reden. Das ist allerdings so unspektakulär, dass man dahinter kaum das große Glück vermuten würde. Die Kunst ist, die richtigen Dinge zu schätzen.

Wer die falschen Dinge von sich und anderen erwartet, frustriert sich nur selbst. Wenn man nicht gewinnen muss, um glücklich zu sein, und selbst Reichtum und Erfolg keine erstrebenswerten Ziele sein müssen, fallen Konkurrenz und Neid als Ursache von Selbstwertproblemen unter den Tisch. Man muss nicht unbedingt besser sein als andere, um sich gut zu fühlen. Konkurrenz schafft künstliche Fronten zwischen den Menschen, die sich gegenseitig den Erfolg neiden. So entsteht überflüssiger Stress, der allen Seiten schadet. Ein sportlich fairer Wettbewerb belebt die Geister, spornt alle Teilnehmer an. Doch nicht selten geht es rau zu in der Geschäftswelt.

Kooperation statt Konfrontation

Man darf zufrieden sein, ohne es anderen präsentieren zu müssen. Ein Platz in der zweiten Reihe kann recht bequem sein. Auch stille Menschen, arme Menschen, können glückliche Menschen sein. Nicht Erfolg allein darf als Ziel dienen, vielmehr sind Harmonie und Zufriedenheit erstrebenswerte Güter. „Reich ist nicht, wer viel hat, sondern wer wenig braucht.“ sagte schon im vierten Jahrhundert der Prediger Johannes von Antiochia. Nicht immer ist der Vergleich mit anderen erforderlich, um seinen eigenen Wert zu bestimmen.

Es kann hilfreich sein, den Fokus der Aufmerksamkeit zu ändern, indem man seine Gedanken auf die bemerkenswerten kleinen Wunder des alltäglichen Lebens richtet. Es gibt viel zu entdecken außerhalb der bunten Karrierewelt, wenn man nur hinsehen möchte: Ein leckeres Eis, ein nettes Gespräch, ein sonniger Tag, ein Schnäppchen auf dem Flohmarkt. Es gibt viele Dinge, über die man sich freuen kann, wenn man sich darauf einlässt. Das Glück liegt auf der Straße, man muss nur hinsehen wollen. Wer so genießen kann, hat nie das Gefühl, etwas zu verpassen. Und kann damit in sich ruhen, eine wichtige Voraussetzung für echte Selbstsicherheit.

Die Kunst, in sich zu ruhen

Wenn man in sich ruht, ist man nicht von Bestätigung und Lob abhängig, reagiert nicht so empfindlich auf Ablehnung, ist nicht unzufrieden mit der Welt, braucht anderen nicht weh zu tun, um sich gut zu fühlen. Selbstbewusstsein ist also eher die Fähigkeit, aus den Gegebenheiten das Beste zu machen, als unerreichbaren Erfolgen hinterher zu jagen. Selbstsicherheit hängt also nicht von Äußerlichkeiten, von großen Erfolgen und Leistungen ab, sondern mehr von klugen Betrachtungsweisen. Die Kunst ist, die alltäglichen Wunder für sich zu entdecken.

Entschleunigung als Chance

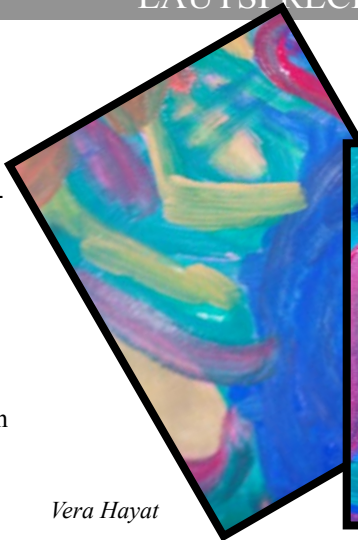
Ein zufriedener Mensch ist in der Lage, fruchtbare Beziehungen aufzubauen, sucht sich realistische Ziele und ist auch mit kleinen Erfolgen durchaus zufrieden. Selbstsicherheit hat also wenig mit großen Reden und dicken Autos zu tun, sondern mit der Gabe, befriedigenden Beziehungen zu gestalten, angenehme Hobbies zu pflegen und mit den Dingen auszukommen, die



der normale Alltag bietet. Man darf sich gut fühlen, auch ohne Porsche und dickem Portemonnaie. Denn es kommt nicht auf Erfolge und Siege an, sondern auf die Gabe, mit sich selbst und anderen in Einklang zu leben. Das kleine Glück wartet überall. Man ist in der Hektik unserer Zeit oft nur blind dafür. Das Schöne ist allgegenwärtig. Viele unscheinbare Dinge sind bemerkenswert schön, was man meist einfach übersieht. Man muss die unbekannten Ressourcen nur für sich „erschließen“ wollen.

lumbatriedel

Vera Hayat



Martin Lindheimer Erfolgsstory Anlaufstelle Rheinland Peer Counseling Projekt mit Bestnoten

Neu-deutsch heißt es „Peer Counseling“ und ist eigentlich nichts anderes als die Beratung von Menschen mit Einschränkungen für andere Menschen mit den gleichen Einschränkungen. Also eine Beratung von Gleich zu Gleich. Besondere Merkmale zeichnen diese Art der Beratung aus: Sie ist auf Augenhöhe, sie findet vertraulich statt und der Berater hat schon mal diese oder ähnliche Erfahrungen machen dürfen. Bei Alkoholabhängigkeit oder bei Körperbehinderungen ist diese Beratung längst selbstverständlich. Im Bereich der Psychiatrie-Erfahrenen oder Menschen mit angeblichen „geistigen“ Behinderungen ist das *noch* nicht selbstverständlich. Ziele sind vor allem ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben ohne schädliche und wohlmeinende HelferInnen. Menschen werden aktive Gestalter ihre Lebens statt reaktiv behandelt und geholfen zu werden.

„Ob das wirklich funktioniert?“ fragte sich der LVR und gab eine Forschung dazu in Auftrag. Die Universität Kassel und das Prognos Institut beforchten den LPE NRW und die anderen zehn Anbieter von Peer Counseling im Rheinland. Ratsuchende wurden dazu befragt. Seit dem letzten Jahr liegen

tolle Ergebnisse vor¹:

- Die Ratsuchenden, die an den Befragungen und Fokusgruppen teilnahmen, erleben die Peer-Beratung und die Peer Counselors ausgesprochen positiv. Diese positive Wertung erstreckt sich auf alle abgefragten Eigenschaften der Peer Counselors und der Beratungsgespräche.
- Die Beratungsergebnisse werden von den Ratsuchenden insgesamt positiv bis sehr positiv eingeschätzt. Jeweils über 90 Prozent der Ratsuchenden stimmen den Aussagen zu, dass es ihnen besser gehe, weil sie über ihre Fragen bzw. ihr Problem reden konnten, dass ihre Fragen beantwortet wurden und dass das Beratungsgespräch geholfen habe. Die Einschätzungen fallen für die Teilgruppe der ehrenamtlich beschäftigten Peer Counselors ebenfalls positiv aus, im Vergleich mit den haupt- und nebenberuflich Beschäftigten jedoch auf einem etwas geringeren Niveau. Auch geben knapp 90 Prozent der antwortenden Ratsuchenden an, von ihrem Peer Counselor Tipps erhalten zu haben, welche Hilfen sie in Anspruch nehmen können.

- Fast ausnahmslos beurteilen alle Ratsuchenden Peer Counseling als wichtiges Beratungsangebot und würden dieses weiterempfehlen. Fast alle würden wieder zur Peer - Beratung gehen, wenn sie mal ein anderes Beratungsthema hätten.

Zugrundeliegende Ergebnisse:

- a) Das Modellprojekt des LVR zeigt, dass geeignete Peer Counseling Angebote von Trägern unterschiedlichster Art entwickelt werden können.
 - b) Unabhängig von der Art des Trägers erzielen die Angebote aus Sicht der Ratsuchenden positive Wirkungen.
 - c) Für die wirksame Beratung ist es besonders wichtig, dass Beratende die Lebenssituation der Ratsuchenden aus dem persönlichen Erleben kennen. Das äußern Peer Counselors und Ratsuchende gleichermaßen häufig. Auch eine gleiche Art der Behinderung ist vielen Ratsuchenden wichtig.
- Leider ist eine Anschlussfinanzierung -mal wieder- nicht gesichert!**

¹ Quelle: Evaluation von Peer Counseling im Rheinland Endbericht, Universität Kassel und Prognos Berlin, Düsseldorf, Kassel, 12.07.2017

Wehrt euch - beschwert euch!

Berichte vom Selbsthilfetag in Herford am 11.11.2017 in „Die Klinka – Tagesstätte Herford“

Der Selbsthilfetag des LPE NRW in Herford, welcher seit 2013 auch in OWL stattfindet, war noch nie so gut besucht wie in diesem Jahr mit fast 50 Menschen aus ganz Niedersachsen, Bremen und natürlich NRW. Eine Anreisende ist sogar aus Aachen mit einer Rollstuhlfahrerin angereist! Das Thema „Wehrt euch, beschwert euch“ hat anscheinend einen Nerv getroffen. Der Tag war auch gut gelegt, sodass er zu den Herforder Psychiatrie - Tagen vielleicht eine Art Sahnehäubchen war. Dank der Bemühungen des LPE NRW für Menschen mit Psychiatrie-Erfahrungen wurden auch Bedürftigen Menschen die Fahrkosten erstattet.



Foto: Claus Wefing

Der Behindertenbeauftragte, Profi in der Unabhängigen Beschwerdestelle Herford für die Psychiatrie und Psychiatrie-Koordinator des Kreises Herford, Edwin Stille, sprach ein Grußwort und beantwortete Fragen zum Thema. Ruth Fricke, Mitglied im geschäftsführenden Vorstand des Bundesverbands Psychiatrie Erfahrener, Sprecherin der Unabhängigen Beschwerdestelle Herford für die Psychiatrie und europaweit bekannt für die Selbsthilfe, hielt einen Vortrag zum Thema und erläuterte, auch anhand von Praxisbeispielen, wie eine Beschwerdestelle optimal funktionieren kann und rief zur Gründung in gesamten Bundesgebiet auf. „Wehrt euch, beschwert euch eben!“ Nach der Mittagspause gingen die begeisterten Teilnehmer in Arbeitsgruppen, die auf mehreren Ebenen das Thema vertieften. Dann wurde Kaffee getrunken und über die AG's berichtet. Der Tag endete um 17 Uhr.

Claus Wefing für den LPE NRW und Organisator und Moderator dieses erfolgreichen, harmonischen Selbsthilfetages.

PS:

Ich möchte das nur in so weit ergänzen, dass alle TeilnehmerInnen es als angenehm empfanden, dass der Tagungsort direkt gegenüber vom Bahnhof war und man nicht noch mit Bus oder Straßenbahn zum Tagungsort fahren musste. Zudem wurde die Barrierefreiheit für Rollstuhlfahrer und Menschen die auf Rollatoren angewiesen sind, gelobt. Insgesamt fanden alle den Tagungsort Herford ideal
Liebe Grüße Ruth

Jens Krause **Wie ich erfolgreich einen Betreuungsantrag abwehrte**

Bericht zur Arbeitsgruppe auf dem Selbsthilfetag am 11.11.2017 in Herford

Es ist schon einige Jahre her, wo mir dieses Ärgernis mit Konsequenzen durch Fremdverschulden passiert war und ich es mit Mühe verhindern sowie abwehren konnte. Alles begann im Jahr 2011. Mir wurde die Fallmanagerin Frau F. zugeteilt - heute „berufsorientierte Beraterin“, kurz „BOB“ genannt.

Am Anfang musste ich zusammengefasst meine Vita erzählen. Danach war sie am Zug. Sie stellte mir gezielt Fragen und ich beantwortete sie ohne mir selbst Gedanken über die Fragen und Antworten zu machen, was ich sehr zeitnah bereuen sollte. Ich rückte damit heraus, dass ich noch zuhause wohne und das Verhältnis zu meinen Eltern momentan angespannt sei. Sie schlug natürlich vor, in meinem Alter end-

lich auf eigenen Beinen zu stehen und mir eine Wohnung zu suchen.

Das erste klang noch gut, aber in demselben Atemzug schwatzte sie mir Unwissenden eine Betreuung auf, ohne mich näher darüber zu informieren. Da ich wegen Informationsmangel einwilligte, setzte ich ungewollt eine Kette in Gang, die ich nur mit Glück und dank anderer Hilfsmitteln noch rechtzeitig stoppen konnte.

Als nächstes machte sie ohne mich zu fragen einen Termin bei Dr. Ingo R. in der Hoffmannstraße aus oder - besser gesagt – einen und noch einige Folge-Termine obendrauf ohne mein Wissen und meine Kenntnis. Ich nahm die auch wahr ohne Böses zu ahnen. Mehrfach musste ich in der Nähe

in die Röhre, wo mein Kopf und mein Gehirn eingescannt wurden auf organische Schäden. Der medizinische Befund ergab, dass alles mit mir in Ordnung ist. Damit wollte man sich wohl nicht abfinden und ich musste sehr viele Tests unter Zeitdruck absolvieren.

Ich denke, dass es dem Zeitdruck geschuldet ist sowie der irgendwann nachlassenden Konzentration, dass die Ergebnisse nur durchschnittlich waren und man mir dann kognitive Defizite assistierte und meinte, die mit Neuroleptika und Antidepressiva behandeln zu müssen. Die Medikation wirkte sich sehr negativ auf meinen Alltag und mein Wohlbefinden aus. In einem klaren Moment mit klaren Gedanken warf ich den ganzen Mist in den Müll und cancelte noch alle aktiven Termine.

Nach zwei Wochen Ruhe, die ich weiß Gott brauchte, tauchte bei mir unangekündigt der Gutachter Dr. med Karl Heinz N. auf, der angeblich von einem Richter des Amtsgerichts Lemgo dazu bevollmächtigt war. Widerwillig ließen meine Eltern und ich ihn über mehrere Wochen ins Haus, um uns und vor allen Dingen mich zu begutachten. Kaum war er weg, gab es handfeste Streits zwischen meinen Eltern und mir.

Irgendwann kam der gute Herr Gutachter auch zu einem Ergebnis, was im Original das Amtsgericht bekam und ich als beglaubigte Kopie. In dem stand dann in ihrer Amtssprache, dass ich den Käse erfolgreich abgewehrt habe. Am Ende erschreckt es mich, was Behörden alles mit einem machen können, wenn man sich nicht wehrt und informiert. Deswegen hatte ich auf dem Selbsthilfetag in Herford eine Arbeitsgruppe zum Thema angeboten.



Foto: Claus Wefing

Meine Arbeitsgruppe bestand aus den meisten Personen, genau 10 an der Zahl, weswegen mir der größte Raum zur Verfügung gestellt wurde. Gleich zu Anfang wurde ich auf deutlicheres und lauterer Sprechen hingewiesen. Ich kam der Bitte natürlich sofort nach. Am Anfang stellte ich mich vor sowie meinen eigenen Geschichte. Ich ließ Fragen und Anmerkungen natürlich zu, wodurch eine muntere Diskussion entstand.

Im Verlauf der Arbeitsgruppe nebst Diskussion musste ich zu meinem tiefen Entsetzen feststellen, dass die Teilnehmer meiner Arbeitsgruppe weitestgehend viel Schlimmeres durchgemacht haben als ich selbst und es teilweise immer noch tun. Dagegen muten meine eigenen Erfahrungen geradezu als harmlos und nichtig an. Es ist erschütternd zu erfahren, dass viele Betreuer inkompetent sind und mit uns ohne schlechtes Gewissen die schlimmsten Dinge anstellen. Ich habe in der Gesprächsrunde gehofft, dass es Einzelfälle / Einzelschicksale sind. Dem war nicht so. Viele Gesprächspartner waren total verunsichert, verängstigt und eingeschüchtert. Die Arbeitsgruppe ist sehr gut gelaufen, aber das lässt einen nicht kalt. Noch lange zu Hause musste ich darüber nachdenken und mit meiner Frau darüber reden.

Eine junge Frau musste ähnliches erleben wie ich. Sie hat sich mir gegenüber geöffnet und fast geweint. Ich hatte Mühe sie zu beruhigen und gab ihr einige Tipps. So verfuhr ich auch mit den anderen Teilnehmern. Ich dachte, Betreuer wären für uns, unsere Belange und unsere Interessen da.

Wenn ich nun höre und erfahre, wie wirklich mit uns umgesprungen wird und wie man Angst und Unwissenheit ausnutzt, kommen zahlreiche Gefühle in mir hoch. Eines davon ist Wut.

Viele haben Angst davor sich zu wehren und sich zu informieren. Es sind keine Einzelfälle und es scheint Methodik und Absicht dahinter zu stecken. Es gibt zahlreiche Menschen in unsere Gesellschaft, die Hilfe, Betreuung und ähnliches benötigen. Was sie stattdessen bekommen strotzt oft allen Worten und jeder Beschreibung.



Foto: Jens Krause

Elke Müller **EX-IN oder “Aus Erfahrung wird Wissen“**

Bericht von der Arbeitsgruppe auf dem Selbsthilfetag am 11.11.2017 in Herford

Wir haben uns in einer kleinen Gruppe zu diesem Thema zusammengefunden. Zunächst haben wir eine kleine Vorstellungsrunde gemacht und uns dann anhand der Fragen: Wie ging es Dir, als Du Deine Diagnose erhalten hast? Was ist Dir durch den Kopf gegangen? Von welchen Gefühlen war das begleitet? den eigenen Erfahrungen zugewandt. Indem wir unsere eher diffusen Bilder und Gefühle artikuliert und in Worte gefasst haben, haben wir ein Wissen darüber generiert, was es mit uns gemacht hat. Das Wissen der Einzelnen haben wir auf einem Flipchart festgehalten und uns die Ergebnisse noch einmal angeschaut. Wir kamen im Wesentlichen zu dem Ergebnis, dass die Diagnose für alle in der Arbeitsgruppe ein Schock war. Im EX-IN Kurs vor einigen Jahren haben aber auch einige Personen die Position vertreten: „Na Gott sei Dank - dann hat das Kind nun endlich einen Namen - das was mit mir nicht stimmt ist eine Krankheit und kann behandelt werden.“

In einer weiteren Runde haben wir uns der Frage zugewandt: Was hätten wir in unserer Krise gebraucht, damit es uns besser gegangen wäre? Es wurden folgende Dinge genannt:

- eine Person, die einfach da ist, nicht viel redet und nichts von mir will, mit der ich gelegentlich mal reden kann

- dass mir jemand die “Regeln” erklärt, die in der Psychiatrie herrschen
- Besuch, mit dem ich reden kann und der mit mir mal raus geht, z.B. mal zum Kaffee trinken
- jemand der Zeit hat, empathisch und klug ist und mich ernst nimmt. Der mir keine “fehlende Krankheitseinsicht” unterstellt.

Durch die Artikulation unserer Wünsche und Bedürfnisse ist die Gruppe auch zu diesem Thema zu einem „Wir-Wissen“ gekommen – also dem Wissen einer Gruppe von Psychiatrie-Erfahrenen. Dies ist ein wesentlicher Baustein in der EX-IN Fortbildung. Psychiatrie-Erfahrene verfügen über ein eigenes Wissen ihrer Erkrankung und deren Umstände, dass sich oftmals von dem der Profis unterscheidet. Das gesammelte „Wir-Wissen“ bildet später die Grundlage der Arbeit als EX-IN Genesungsbegleiter.

Da auch ältere Teilnehmer an der Gruppe teilgenommen haben, kamen auch deren Erfahrungen – zum Teil noch aus den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts und damit noch vor der Psychiatrie - Enquete 1975 – zur Sprache. Hier konnten wir feststellen, dass sich seit dieser Zeit eine Menge in den Psychiatrien geändert hat und dass gut organisierte Psychiatrie-Erfahrene entscheidenden Anteil an Verbesserungen hatten.

Schamanisch Arbeiten

Bericht zur Arbeitsgruppe auf dem Selbsthilfetag am 11.11.2017 in Herford

Acht Teilnehmer hatten sich neben dem schamanisch praktizierenden Hermann Lanwermyer zu einer Arbeitsgruppe zusammengefunden.

Zuerst wurde die Thematik des Selbsthilfetages „Wehrt euch, beschwert euch“ durchdacht. Macht es Sinn, mich zu beschweren, zu wehren, wenn ich wütend und aufgeregt bin oder wird die Beschwerde mehr wahrgenommen, wenn ich ruhig und sachlich argumentiere? Macht es Sinn über meinen eigenen Anteil an meiner Situation nachzudenken, um mich sinnvoll zu wehren und zu beschweren?

Die Teilnehmer machten dazu eine Übung, in denen sie beide Füße fest auf den Boden stellten und zu spüren versuchten, wie sie ganz fest mit der Erde verwurzeln. Dabei wurde leise getrommelt. Anschließend stellten alle fest, dass sie wesentlich ruhiger waren und sich deutlich etwas verändert hatte.

Anschließend wurde des Längerem über die schamanische Art zu helfen gesprochen. Der schamanisch praktizierende

kann verlorene Seelenanteile zurückholen oder mit Verstorbenen Kontakt aufnehmen und somit den lebenden Menschen in seiner Heilung unterstützen. Auch Menschen die Stimmen hören, kann nach den bisherigen Erfahrungen geholfen werden. Es wurde auch eine Kraftübertragung durchgeführt, nach der mehrere Teilnehmer Veränderungen spürten. Mit einer weiteren Trommelrunde endete dieser Arbeitskreis.

Sollte schamanische Hilfe gewünscht werden, kann mit „Der Klinker“ in Herford (Günter Kanschä, Tel: 05221 16 47 10) Kontakt aufgenommen werden. Zweimal im Monat (üblicherweise montags) bietet Hermann Lanwermyer dort (gegen kleine Fahrtkostenerstattung) seine Hilfe an. Auf Wunsch kommt Hermann Lanwermyer auch in eure Selbsthilfegruppe, um über die schamanischen Heilweisen zu berichten und zu wirken.

Mail : derschamane@lanwermyer.de

SeelenLaute

Selbsthilfezeitung für seelische Gesundheit für Saar - Lor - Lux - RLP. Kritisch, unabhängig, anders!

Erscheint 6 x im Jahr – Spende hilft

SeelenLaute Nr. 29 / 2018

Editorial & Bericht

Gewaltig zu tun! Das wissen die Aktiven im Bundesverband BPE e.V., wie auch in seinen Landes- und Regionalselbsthilfen in diesen Zeiten mehr denn je. Es gilt die Kräfte zu dosieren, mit bewährten und neuen Projekten und Aktionen. An Saar, Mosel und darüber hinaus sind unsere Selbsthilfen auch 2018 gezielt am Tun, inklusive intensiver betroffenenkompetenter Öffentlichkeitsarbeit. – Dank gilt aktuell dem Stadtrat der Landeshauptstadt Saarbrücken, der SH SeelenLaute Saar Januar in eine Ausschusssitzung einlud. Gangolf Peitz konnte den Termin kurzfristig wahrnehmen. Man begrüßt und unterstützt dort unsere Beratungsarbeit zunehmend. Auch das macht Mut! Die Redaktion

Bundesverfassungsgericht berät zu Gewalt an Patienten Zwangs- und Fesselungspraktiken von Kliniken in Zeitung, Hörfunk und Fernsehen

sl/bks. Die allgemeinen Tagesmedien berichteten Ende Januar ausführlich. Die Diskussion findet nicht mehr nur in den Fach- und Selbsthilfezeitschriften statt. Denn es geht um elementare Menschenrechte.

Das ZDF widmete der Thematik Zwang und Gewalt einen längeren adäquaten Bericht, in dem auch der Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener (BPE) e.V. als Interviewpartner zu Wort kam und auf (meist lang-jährige) Traumatisierungen und Psychiatrisierungen von Menschen durch gewaltvolle freiheitsberaubende Klinikbehandlungen hinwies. Der Fernsehbericht verdeutlichte, dass die umstrittenen und pro Bundesland anders gehandhabten Maßnahmen theoretisch jeden treffen können. Die Saarbrücker Zeitung titelte: „Dürfen Patienten gefesselt werden?“ und beschrieb die Problematik eingehend. Das Bundesverfassungsgericht muss entscheiden, ob und wann ein richterlicher Beschluss für diese Gewalt notwendig ist.

Zwei betroffene Bürger aus Bayern und Baden-Württemberg wollen diesen extrem persönlichen Freiheitseingriff nicht hinnehmen und haben sich nach Karlsruhe gewendet. Dort wurde in den letzten Januartagen verhandelt (2 BvR 309/15 und 2 BvR 502/16). Nach Berichten renommierter Betroffenenverbände haben Zwang und Gewalt zugenommen: Zehntausendfach werden jährlich in deutschen Psychiatrien Patienten professionell per 5- oder gar 7-Punkt-Fixierung ans Bett gefesselt bis zur kompletten Bewegungslosigkeit, auch über lange Stunden. Vorgebrachte Begründung: Selbst- oder Fremdgefährdung. Für professionelle Gespräche und humane Methoden (wie z.B. Soteria) fehlen Zeit, Personal, Räume.

Schon das Grundgesetz aber garantiert die Freiheit der Person in Art. 2 und Art. 104. Die Medien informierten die Bevölkerung jetzt konkret über funktionierende Alternativen. In einer Klinik in Heidenheim konnten Fixierungen auf ein Minimum reduziert werden. Nach

Meinung des dortigen Chefarztes Martin Zinkler könnten hier mit zwölf zusätzlichen Pflegestellen sogar alle diese Fälle klinischer Gewalt vermieden werden. Die Lösung läge in ausreichend Personal und modernen Therapiemodellen.



Der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN), Arno Deister hält als Vertreter der Psychiaterorganisation eine richterliche Genehmigung für besondere Sicherungsmaßnahmen für grundsätzlich notwendig und meint, es müssten „Ausnahmen .. zur Abwendung akuter Gefahren“ in den Kliniken möglich sein. Matthias Seibt (BPE-Vorstand) lehnt Fixierungen als einschüchternde Gewaltausübung ab. Unbedingt notwendig - sollte es (noch) dazu kommen sei eine Sitzwache, um die Vitalfunktionen zu überwachen. Die zwangsweise Verabreichung von Medikamenten sei als Folter abzulehnen. Der Bundesverband (der heute 25 Jahre Betroffenenkompetenz und fundiertes Wissen von „Experten aus Erfahrung“ vorweisen kann) fordert zudem schon lange, die deutschen Sondergesetze gegenüber einer als „psychisch krank“ deklarierten Bevölkerungsgruppe zeitgemäß abzuschaffen.

Die entscheidende Frage für das Bundesverfassungsgericht dürfte nach Ansicht der SZ sein, ob es künftig einen generellen Richtervorbehalt für die Fixierung geben soll – möglicherweise innerhalb eines bestimmten Zeitraums nach einer Notsituation. Auf die Entscheidung ist voraussichtlich noch einige Monate zu warten.

6. SeelenLaute-Abend in Völklingen

at/bks. Den sechsten SeelenLaute-Abend für seelische Gesundheit, mit geballter Information, Poesie, Kunst und Musik live gab's am 16. Oktober 2017 wieder in der Stadtbibliothek Völklingen, mit Referenten und Akteuren „mit und ohne Diagnose“. Wohl dem sonnig-warmen Herbstwetter geschuldet, war der bibliophile Nebenraum in diesem Jahr nur halbvoll, dafür mit einem Publikum von Saarbrücken bis Trier, das umso eifriger mitdiskutierte und den Info- und Literaturstand rege nutzte. Die neue Bibliotheksleiterin eröffnete die Veranstaltung. Der bisherige Leiter Helmut Pütz ließ es sich nicht nehmen auch (organisatorisch helfend) dabei zu sein. „Gerne wieder!“, hieß es am Ende von beiden.



Petra Otto, Leiterin von KISS-Selbsthilfestelle und Saarländisches Bündnis gegen Depression (Saarbrücken) hielt einen profunden Beamervortrag „Depression – Was tun?“. Im Anschluss wies Moderator und SeelenLaute-Koordinator Gangolf Peitz (BKS Saar) unter anderem

auf das neue Buch des „psychiatriekritischen Quartetts“ (Lehmann, Rufer, Aderhold, Zehentbauer) „Neue Antidepressiva / Atypische Neuroleptika“ hin, das auslag. Vorgestellt wurden die im BPE e.V. verankerte Selbsthilfearbeit und die Selbsthilfezeitung „SeelenLaute“. Peitz verdeutlichte, dass eine Öffentlichkeitsarbeit mit „Farbe bekennen“ in der saarlandweiten und länderübergreifend vernetzten Arbeit von SeelenLaute elementar ist, wenn es um benachteiligte BürgerInnen in Bezug auf Erhalt und Verbesserung ihrer Hilfen gemäß UN-BRK gehe. Der Saarbrücker Musikpädagoge und Gitarrist Hermann Gelszinus steuerte musikalische Reflexionen zur ausgestellten Outsider Art-Malerei des Künstlers Matthias Maaß (Heidelberg) bei. Im belletristischen Lesungsteil fesselten Wolfgang Loskant und Liam Ducray (Saarbrücken) mit ihren Texten, sowie Silvia Ensel (Hermeskeil) mit einem Märchen für Erwachsene.

Die öffentliche Veranstaltung von Selbsthilfe SeelenLaute Saar (im BPE e.V.) in Kooperation mit dem VHS-Projekt „Völklingen lebt gesund“ und dem Saarländischen Bündnis gegen Depression fand mit freundlicher Unterstützung von AOK, IKK, Knappschaft, DRV und Stadt Völklingen statt. Die Presse informierte mit längeren Artikeln, ebenso Websites, wie www.voelklingen-lebt-gesund.org.

Psychiatrie-Enquête jetzt!

bks/sl/isl. Die anhaltenden menschenrechtlichen Beschwerden von Psychiatrie-Betroffenen, Psychiatrie-Erfahrenen und ihrer Verbände verlangen nach Ansicht der Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben in Deutschland e.V. (ISL), eine neue Psychiatrie-Enquête einzurichten. „Diese muss im Gegensatz zur Enquête der 1970er Jahre zwingend den Sachverstand und die Erfahrungen der Betroffenen und Angehörigen einbinden“, forderte die gesundheitspolitische Referentin der ISL, Eva Buchholz, auf dem Weltpsychiatriekongress in Berlin. Dort führte die ISL

am 10. Oktober 2017 ein Symposium durch. In Vorträgen von Eva Buchholz (ISL e.V.), Margret Osterfeld (APK e.V.) und Thomas Künneke (Kellerkinder e.V.) mit Publikumsdiskussion wurden die Umsetzung der UN-BRK in der Psychiatrie diskutiert und die Notwendigkeit einer neuen Psychiatrie-Enquête (einer vom Deutschen Bundestag einzusetzenden unabhängigen Untersuchungskommission) formuliert.

Adressen + Regionalkontakt: www.isl-ev.de / ISL e.V., Krantorweg 1, 13503 Berlin, Tel. 030 40571409, info@isl-ev.de / ZsL Mainz e.V., Rheinallée 79-81, 55118 Mainz, Tel. 06131 146743, info@zsl-mainz.de, www.zsl-mainz.de / ZsL Bad Kreuznach e.V., Mannheimer Str. 65, 55545 Bad Kreuznach, Tel. 0671 92087825, info@zsl-bad-kreuznach.org, www.zsl-bad-kreuznach.org

LAG PE Rheinland-Pfalz tagte in Trier – Engagierte Jahresversammlung

sw/pg. Die Jahresversammlung 2018 der LAG PE RLP fand mit 15 Teilnehmern am 27. Januar im Multikulturellen Zentrum Trier statt. Das Treffen rheinland-pfälzischer BPE-Mitglieder und befreundeter Selbsthilfen und Einzelaktiver ist Forum für den Informations- und Erfahrungsaustausch und dient als Netzwerk der Selbsthilfe für seelische Gesundheit per interessensvertretender Landesarbeitsgemeinschaft des BPE. Da die JV der LAG PE Saarland mangels Teilnahmezusagen Januar 2018 ausfiel, freute man sich in Trier auch Vertreter von der Saar zu begrüßen. Gangolf Peitz (Bous/Trier) moderierte, Liane Schuler-Lauer (Überherrn/Trier) protokollierte.

Arbeit und Aktivitäten 2017/18 der Selbsthilfen SeelenWorte RLP (mit u.a. Zeitungsarbeit und öffentlichen inklusiven Projekttagen, auch in Mainz und Worms 2018), SH SeelenWorte Trier (Meetings mit internem kreativem Angebot. Leiterin Sandra galt Lob), Psychiatrieerfahrene Trier, von Selbsthilfe SeelenLaute Saar und dem Bundesverband BPE e.V. wurden von Vertretern referiert, Termine kommuniziert. Es gab zwei Tische mit Infomaterial und Selbsthilfezeitungen. Verhindert waren SHG Wendetreppe Wittlich und Verein Mein Seelentröpfchen (Kaiserslautern), Grüße wurden verlesen. Zugelassen war die (erfreuliche) Teilnahme eines studentischen Mitarbeiters des Multikulturellen Zentrums, den die Selbsthilfearbeit beeindruckte. Diskutiert wurde die LAG-Position zu Home Treatment und psychiatrischer EKT-Behandlung. Die Plenumsabstimmung ergab eine deutliche Ablehnung dieser Praktiken, was man in die BPE-Sitzung Februar in Kassel einbringt. Als LAG PE Rheinland-Pfalz vertretende Sprecherin im BPE für 2018 wurde erneut Liane Schuler-Lauer mit Dank gewählt. Patrick Birkenhauer (Boppard) stellt sich (hospitierend) zur Verfügung. Beschlossen wurde, den Ort des Jahrestreffens fortan zu wechseln. Januar 2019 ist man in Kaiserslautern (Termin und Lokalität werden noch bekanntgegeben). *LAG PE RLP, c/o SeelenWorte RLP, Postf. 1308, 54439 Saarburg; sh_seelenworte-rlp@email.de und schuler-lauer@gmx.de*

FRÜHJAHR-TERMINE 2018vgl. bpe-online.de

10. April, Saarbrücken 19.00 Uhr – Film „Vergiss mein nicht“, Filmreihe Seelische Gesundheit von KISS und Bündnis gegen Depression. Kino 8 ½, Nauwieserstraße 19, Eintritt 6 €/5 €

13./14. April, Mainz FR 11.00-18.00 / SA 10.00-15.00 Uhr – Selbsthilfe SeelenWorte-Stand „Seelische Gesundheit“ auf der 2. Inklusionsmesse RLP. Rheingoldhalle, Eintritt frei!

13. Mai, Losheim am See Ganztags – Selbsthilfetag für seelische Gesundheit im Landkreis Merzig-Wadern. Eine inklusive Veranstaltung für „Das Saarland lebt gesund“. Kreativ- und Diskussionsseminare für begrenzte Teilnehmerzahl / Meditative Gesundheitswanderung am See / Öffentlicher Info- und Literaturstand mit Begegnungscafé (nur an diesem Tag). Praxishaus Doenges, Trierer Str. 14a, 66679 Losheim am See und Stauseegelände. Veranstalter: Selbsthilfe SeelenLaute Merzig-Wadern. Anmeldung mit 10 € Workshopgebühr für Platzreservierung über sh_seelenlaute-saar@email.de. Besuch Infostand und Café kostenfrei ohne Anmeldung. Flyer bald

Dienstags (bzw. 14-tägig), **Homburg / Saar** 16.15-16.45 Uhr – Selbsthilfe-Entspannungstraining nach Jacobsen, mit Max. TZ Café Goethe, Kaiserstraße 62, Tel. 06841 174231

Samstags (14-tägig), **Trier** ab 15.00 Uhr – Treffen von SH SeelenWorte Trier. Meeting und interne musisch-kreative Freizeitaktivitäten. Leitung/Koordination Sandra + Hans-Peter. Tel. Vorkontakt: 01573 3191653. „Alte Schmiede“/Caritas, Petrusstr. 22

**Schokolade und Stein**

Roman mit August Walla-Bezug

at. "Schokolade und Stein" heißt der autobiografische Roman mit Bezug zum Psychiatrieerfahrenen-Künstler August Walla. Das Buch wurde mit

einer Lesung von Autorin Edi Goller im vergangenen Dezember 2017 in der Villa Gugging in Österreich vorgestellt. Goller hat darin Kindheitserinnerungen im Klosterneuburg der 1950er Jahre niedergeschrieben. Erzählt wird die Freundschaft der fünfjährigen Cilli mit dem sehr viel älteren August Walla, der wegen seines Andersseins ausgegrenzt wird, später aber als einer der originellsten Art Brut-Künstler weltweit anerkannt ist.

- *Museum Gugging. Am Campus 2, A 3400 Maria Gugging Österreich. Tel. +43 224387087 – www.gugging.at*

Outsider Art-Symposium in Düsseldorf

at. Unter dem Titel „Outsider Art - Historie, Gegenwart & Perspektive“ führte die Düsseldorfer Heinrich Heine-Universität im November 2017 ein Outsider Art-Symposium durch. Themen waren neue Kunstbetrachtungsansätze, das Handling von Outsider Art in Ausstellungen und Kunstmarkt und das Promoten von Künstlern im historischen und zeitgenössischen Kontext. Die Veranstaltung im Haus der Universität am Shadowplatz wurde vom Kunsthistorischen Institut organisiert und von den Kunsthistorikern Luise von Dryander, Natascha Kirchner und Prof. Dr. Hans Körner geleitet. Der Eintritt war dank Sponsoren und Förderern frei. Referenten

waren u.a.: Dr. Monika Jagfeld (Museum im Lagerhaus, St. Gallen), Prof. Dr. Johann Feilacher (Museum Gugging, Österreich), Dr. Barbara Safarova (collection abcd, Paris) und Dieter De Vlieghere (Luca School of Arts, Brüssel).

SO GESEHEN

at. „So gesehen“ lautet der Name des Kunstpreises, der dieses Jahr zum vierten Mal im Rahmen des Landespsychiatrietages Baden-Württemberg verliehen wird. Er steht für den Blick der Kunstschaffenden und der Betrachter der Werke. Der Wettbewerb ist offen für psychiatrieerfahrene Künstler aus Baden-Württemberg. Eine Jury wählt 50 Werke für eine Ausstellung und vergibt Preise. Der LPT am 21. Juli 2018 im Hospitalhof Stuttgart will Dialog der Selbsthilfe, Angehöriger, von Bürgerhelfern und Profis sein. Man erwartet ca. 500 Besucher. „So gesehen“ heißt auch die folgende Wanderausstellung und der Katalog. www.landespsychiatrietag-bw.de

(Das Bild zeigt ein Werk des baden-württembergischen Art-Transmitter-Künstlers Armin Andreas Pangerl. – www.art-transmitter.de)

**Ich schütte Weltenschmerz**

in mich hinein.

Ich trinke trinke alle Not der Welt
ich trinke trinke aus bei Nacht
den Tod, all die Verzweiflung.

...
Die schwarzen Nächte leer so leer
die Nacht so schwarz
das Nirgendwo
die Zeit verloren.

Im Nichts daheim.

Wolfgang Hille

Kubas Outsider Art zu Gast in Münster

at. Kunsthaus Kannen (Alexianer Münster) zeigt in der Ausstellung "Dibujos de Cuba, Outsider Art from Havana" bis 28.5.2018 Zeichnungen und Objekte kubanischer Außenseiterkunst, von F. Garcia Cortizas, C. J. Garcia Huergo, R. Gerardo Guerrero Garrido, J. Jove Junco und D. Valdes Dillas. www.kunsthaus-kannen.de

Achim Maaz in Berlin

Zeichnungen des Outsider Art-Künstlers Achim Maaz sind bis 2. März 2018 in Berlin zu sehen, präsentiert von Kunstwerk blisse und Galerie ART CRU.

- *Kunstwerk blisse, Blissestraße 14, D 10713 Berlin*

SeelenWorte RLP am 13./14. April 2018 in der Rheingoldhalle Mainz Infostand „Seelische Gesundheit“ mit Sonderpräsentationen

sw. Mit alternativen Infomaterialien und Literatur, zwei Auskunftreferenten und Sonderaktionen ist Selbsthilfe SeelenWorte RLP auf der 2. Inklusionsmesse Rheinland-Pfalz aktiv präsent. Die Teilnahme wird von der BARMER unterstützt. Die Messe, zu der ca. 5.000 Gäste erwartet werden, ist für die Besucher geöffnet: Freitag 13. April, 11.00 - 18.00 Uhr und Samstag 14. April, 10.00 - 15.00 Uhr. Rheingoldhalle, Rheinstraße 66, 55116 Mainz. Der Eintritt ist frei! Allgemeine Informationen im Netz unter www.inklusionsmesse-rlp.de

Inklusionsmesse Rheinland-Pfalz



Inklusion - Gewusst wie!
www.inklusionsmesse-rlp.de

SeelenWorte RLP, im BPE e.V. informiert über seine Arbeit und Angebote und die des Bundesverbandes BPE e.V. (Mitgliedsanmeldung vor Ort möglich). Sonderaktionen: Vorstellung Selbsthilfezeitung „SeelenLaute“ und in Zusammenarbeit mit dem europäischen Inklusions-Kunstprojekt „Art-Transmitter“: Outsider Art-Präsentation mit original Bildern auf Staffelei und per Kunstmappe. Ein Mitarbeitender berät auch dazu. Tageskontakt zum Stand an beiden Tagen unter Tel. 0178 2831417. Herzliche Einladung!

Zwischen den Jahren

Kleidung ungetragen,
Bücher ungelesen,
Worte ungesagt,
Gefühle ungefühlt,
Ideen unverwirklicht,

Leben ungelebt.

Steig aus dem Karussell aus!

Trage dein schönsten Kleid,
erklimm die Stufen und ergreife
die Hand, die das Leben dir reicht.

Singe, lache, weine, tanze,
lebe.

Gertrud Esch

Nicht mehr kämpfen!

Und doch: nicht aufgeben.
Aber: Lassen, das Leid gebär.
Zufrieden sein. Zum Frieden sein.

Friedlich und genügsam an dem, was bleibt.

Das Aufbegehren ist vorbei.

...

Ich gehe nun – forschen Schrittes
In eine zaghafte Zukunft.

Wieder falsch?
Und doch: gelebt.

Birgit Selzer

Die allgemeinen Selbsthilfeinfos von SeelenLaute Saar und SeelenWorte RLP sind in den Flyern beschrieben, sowie im Netz unter bpe-online.de und art-transmitter.de. Unser Gesundheits- und Sozialengagement wird partnerschaftlich gefördert von Gesetzlicher Krankenversicherung, ministeriellen Stellen, Landkreis- und Kommunalverwaltungen, Rentenversicherung und humanistischen Stiftungen. Dank gilt auch Privatpersonen, Praxen und Einrichtungen für Unterstützungen unserer etablierten Arbeit, sowie uns verbundenen beruflichen Fachkräften für „man power“-Hilfe. **Danke für Spenden** für die Selbsthilfearbeit an **SeelenLaute**, IBAN DE 56 5935 0110 1370 2137 44

➤ **SeelenLaute** – Selbsthilfezeitung für seelische Gesundheit. *Erscheint sechsmal jährlich als regelmäßiges Informationsorgan der Selbsthilfen SeelenLaute Saar und SeelenWorte RLP, davon dreimal als Supplement im „Lautsprecher“*
Freundlich unterstützt von der GKV-Selbsthilfe-Gemeinschaftsförderung Saarland, in Rheinland-Pfalz von Betriebskrankenkassen

Schlussredaktion und V.i.S.d.P.: G. Peitz. Publizistische Assistenz (Konzeption, Produktion, Satz, Gestaltung, Korrektorat, Recherche, Archiv): Medienstelle Europ. Gesellschaft zur Förderung von Kunst und Kultur in der Psychiatrie e.V. (Dortmund) **Druck:** LS und o.g. Medienstelle + ggfs. Nachdrucke BKS Saar. **Printauflage/Verteilung Großregion Saar-Mosel** gesamt im Jahr ca. 1.500 Ex. **Heftabgabe an Einzelleser gratis** (Versand gegen Kostenbeitrag 2 € bar/in Briefmarken vorab) **bzw. auf Spendenbasis / Schutzgebühr.** **Verteilung/Versand** über SH SeelenLaute und SeelenWorte RLP und über o.g. Medienstelle/Großverteiler. Regional an festen Auslagestellen (z.B. **Rathäuser/Bibliotheken**; in **Saarbrücken** KISS, TZ Försterstraße, Café Jederman; **Merzig** TRIAS; **Losheim am See** Praxishaus Doenges; **Homburg** TZ Café Goethe; **Trier** Haus der Gesundheit, „Alte Schmiede“ Caritas; **Saarburg** MGH; **Mainz** KISS; u.a.m.) sowie **auf allen Infoständen, Veranstaltungen und Treffen** unserer Selbsthilfen, auch länderübergreifend (Luxemburg, Ostbelgien, Frankreich). **Abo** im 8 Ex.-Paket pro Ausgabe für Einrichtungen, Praxen, Selbsthilfen im Verbreitungsgebiet, auf 20 €-Spendebasis (**Bestellungen** schriftlich + Überweisung aufs o.g. Konto). **Online-Ausgabe** gratis auf www.bpe-online.de.

© **AutorInnen** dieser Ausgabe: Gertrud Esch, Birgit Selzer, Wolfgang Hille, Gangolf Peitz + Red.Team. **Bildnachweis/Foto:** G. Peitz S.1, Presseinfo Gugging S.2 li, art-transmitter.de S.2 re, G. Peitz S.3, Presseinfo Inklusionsmesse S.4. Vereinbarte Nachrichtenquelle: art-transmitter.de. Nachdruck/Weiterveröffentlichung nur genehmigt und mit Beleg. Vorbehaltlich Auswahl, Kürzung und üblicher redaktioneller Bearbeitung der Beiträge, wozu die Einsender mit ihrer Zusendung ihr Einverständnis geben. – Redaktionskontakt über mail: sh_seelenlaute-saar@email.de. Postalisch: Red. SeelenLaute, c/o Büro BKS Saar, Lindenstr. 21, D 66359 Bous.

Zum Richtervorbehalt bei Fixierungen

Verhandlung vor dem Bundesverfassungsgericht am 30 und 31. Januar 2018

Es ging darum, ob vor der Durchführung einer Fixierung die Genehmigung durch einen Richter eingeholt werden muss, den sogenannten Richtervorbehalt.

Matthias Seibt, Ute Lipke und Thomas Eissele waren für den BPE bei der Verhandlung dabei. Matthias Seibt war am Verfahren beteiligt und durch Rechtsanwalt David Schneider-Addae-Mensah vertreten.

Wir mussten schon ein Stunde vor der Verhandlung da sein und wurden von der Polizei durchsucht wie auf einem Flughafen. Ich war erst im Verhandlungssaal, ging aber dann nach draußen, um diktieren zu können. Ich kaufte mir ein Diktiergerät für 90 €. Selbst außerhalb des Verhandlungssaals war es mir nicht gestattet zu diktieren, ich musste immer einen Stock tiefer, das war für mich als Körperbehinderten sehr anstrengend, die Aufseher hatten dafür kein Verständnis.

Es gibt mehrere Personengruppen, die von Fixierungen betroffen sind: Alkoholiker, Drogenabhängige, Demenzerkrankte und Psychotiker. Sie werden aber auch bei Patienten angewandt, die unter Narkose stehen. Es wurden auch islamistische Attentäter genannt.

Wir vom BPE vertreten nur die Psychisch Kranken. Mich hat von Anfang an gestört, dass wieder die Theorie von der Stoffwechselstörung bei psychisch Kranken vertreten wurde. Diese These war eigentlich bei allen Personengruppen als Grundlage für ihre Krankheit angesehen. Bei Drogenabhängigen und Alkoholikern kann das wahrscheinlich so sein. Bei Demenzerkrankten gibt es aber schon Unterschiede, sie sind sehr sensibel und reagieren auf unfaire Behandlung äußerst energisch. Und bei Psychotikern kann ihr Verhalten 1000 verschiedene Ursachen haben. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass die Psychiatrie bei allen Fällen von einer Stoffwechselstörung ausgeht. Ärzte schulen Angehörige und Betroffene sind meistens schlechter vertreten oder gar nicht. Dieser große Missstand wurde so gut wie gar nicht angesprochen. So wird eine Bevölkerungsgruppe unter dem Deckmantel der Wissenschaft entrechtet.

Es wurde besprochen, wie ein Richtervorbehalt aussehen könnte. Manche Kliniken haben extra einen Richter auf Station. In der Praxis läuft es aber oft so ab, dass der Arzt dem Patienten überlegen ist, vor allem wenn dieser schon unter Medikamenten steht. In England ist das ganz anders. Dort stehen neben dem Richter noch ein Schöffe und zwei Sozialarbeiter, die unabhängig von einander sind.

Erster Redner war der Sozialminister von Baden Württemberg, Manfred Lucha (Bündnis 90/Die Grünen). Die Frage

stellte sich mir, was tut dieser Mann bei so einer Verhandlung? Herr Lucha war selbst einmal als Profi in der Psychiatrie tätig und vertrat ausschließlich die Sicht der Ärzte. Ich selbst habe mit den Grünen keine guten Erfahrungen gemacht. Einmal sprach ich persönlich mit Herrn Lucha, er wies nur auf die Beschwerdestellen hin, die meisten nicht unabhängig sind.

Danach kamen mehrere Ärzte, die die Fixierungen bei mehreren Krankheitsarten anwenden. Laut ihrer Darstellung sind 80 % der Fixierten damit einverstanden gewesen. Meiner Meinung nach sind aber viele Langzeitpatienten schon so gebrochen, dass sie gar nicht mehr selbständig denken können, weil sie so unter Medikamenten stehen.

Es kam auch Doktor Zinkler zur Wort, der eine Alternative zur normalen Psychiatrie vertritt. Er ist eher eine Idealist, der an seine Vision glaubt, ohne oder mit weniger Fixierung auszukommen. Einige Mitarbeiter haben sich auch schon von ihm getrennt, weil sie noch im alten System kleben.

Dann kam Matthias Seibt zu Wort, der auch auf die Traumatisierung zu sprechen kam. Er ging aber auch auf die Leute ein, die in Heimen leben.

Ein Arzt von der Forensik aus Weissenau berichte von seinem Klinikalltag, wo es immer wieder zu kritischen Ereignissen komme, viele legten es auch darauf an, fixiert zu werden. Schlägereien sind dort an der Tagesordnung. Andererseits werden diese Leute von der Öffentlichkeit abgeschottet. Ein Insasse kann nicht vor Gericht klagen.

Es wurden mehr vor den Krankheitsbildern gesprochen als von Ursachen und die Kranken waren meistens die Täter.

Man muss aber sagen, dass die Richter sehr bemüht waren, ein objektives Bild zu bekommen. Leider sind meiner Meinung nach viel zu wenig Betroffenen angehört worden. Leider gibt es aber auch Betroffene, die für die Profis sprechen, Also man muss genau schauen, dass es wirklich Betroffene sind. Wenn wir Betroffenen uns nicht mehr einmischen, laufen wir Gefahr, dass die Richter von den Profis geschult werden.

Die Profis fürchten ja nichts mehr als eine reine Betroffenenbewegung.!!!!!!!!!!!!!!

Es gab aber auch schon ein Verfahren gegen einen Richter, der zu viele Unterbringungen befürwortet hat, die nicht richtig begutachtet waren. Viele Juristen sind ratlos und wenn wir Betroffenen uns nicht besser vertreten, sind wir die Blöden.

Dann kam aber auch noch die Frage auf, wie man mit islamistischen Attentäter umgeht. Meine Frage lautet: „Gehören die überhaupt zu dieser Gruppe? Das sind doch reine Kriminelle“.

Am 30.01.2018 kam im heute-Journal eine Dokumentation von der Zinkler-Klinik in Heidenheim, wo auch Dr. Zinkler und ein Pfleger zu Wort kamen und ein Beitrag von Matthias Seibt. Das sollte uns motivieren, unsere Sache in die Hand zu nehmen. Ich werde weiter über die Urteilsverkündung berichten.

Thomas Eissele 02.02.2018



Nachrichten

- **Dortmund.** Dirk K. wurde am 01.02.2018 vom Landgericht Dortmund vom Vorwurf des Mordes an einem 7-jährigen Jungen aus Mangel an Beweisen freigesprochen. Wegen des Vorwurfes war er 31 Jahre in der geschlossenen Psychiatrie untergebracht. Er soll eine Haftentschädigung von mehreren hunderttausend Euro erhalten.
- AZ: LG Dortmund 37a Ks 1/16
- *Quelle:* WAZ vom 1.2.2018; www.dejure.org
- **Barbara Steffens** (56) aus Mülheim, die ehemalige Gesundheitsministerin NRW der rot-grünen Landesregierung, wird zum 01.7.2018 die Leitung der Techniker Krankenkasse NRW übernehmen.
- *Quelle:* WAZ vom 06.02.2018
- **Erste Überwachungspille.** Die amerikanische Arzneimittelbehörde FDA hat eine neuartige digitale Pille mit einem Sensor zugelassen mit Namen *Ability MyCite*. Sie sendet verschiedene Signale aus, wenn sie mit Magenflüssigkeit in Berührung kommt. So sollen die Ärzte kontrollieren können, ob der Patient die ihm verordneten Medikamente vorschriftsmäßig einnimmt. „Große Hilfe oder „biomedizinischer Big brother“ fragt die FAZ am 14.11.2017. *Quelle:*
- <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/usa-erste-ueberwachungs-pille-zugelassen-15291564.html>

Outsider Art aus Havanna

Kaum ein Land spiegelt Konflikte um Freiheit und Gleichheit, von gesellschaftlichem Ideal und Realität bis heute so gleichnishaft und sinnlich wider wie Kuba. Seine Geschichte von der spanischen Kolonialherrschaft, über die britische Besetzung und die jüngste Revolution in der US-amerikanischen Nachkriegszeit wirkt vielfältig bis in unsere Gegenwart. Über die zeitgenössische Kunst in Kuba wissen wir gleichwohl vergleichsweise wenig. Im Kunsthaus Kannen sind ab Februar Zeichnungen und Objekte von fünf kubanischen Künstlern zu sehen und zwar von Federico Garcia Cortizas, Carlos Javier García Huergo, Ruben Gerardo Guerrero Garrido, Josvedy Jove Junco und Damian Valdes Dillas. Ort: Kunsthaus Kannen, Münster (Westf), 4.2.-27.5.2018



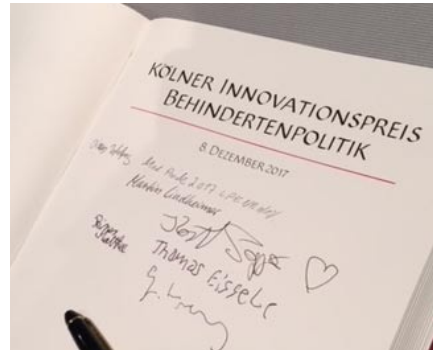
Josvedy Jove Junco

Tätigkeitsbericht des LPE NRW für 2017

- Es fanden 9 Telefonkonferenzen des Vorstands und drei Vorstandssitzungen statt. Beides ist für alle Mitglieder offen.
- Der LPE NRW betreibt eine Geschäftsstelle in Bochum und eine Niederlassung in Köln-Mülheim. Beide sind Kontakt-, Anlauf- und Beratungsstellen. Beide bieten Gruppen und Initiativen an, sich dort kostenlos zu treffen. Köln hat ein Krisenzimmer, Bochum hat zwei Krisenzimmer. 2017 haben wir großenteils erfolgreich 12 Krisenbegleitungen gemacht. Bei den offenen Treffs und anderen Veranstaltungen kamen in beide Anlaufstellen jeweils weit über 100 Menschen.
- In Bochum hat der LPE NRW gemeinsame Büroräume mit dem BPE und der Weglaufhaus Initiative Ruhrgebiet. Die Bürofläche beträgt 180 qm. Mehr als drei Viertel der Zeit wohnten dort Psychiatrie-Erfahrene, die sich in der Krise befanden oder einfach mal 1-2 Tage Tapetenwechsel brauchten. Maximale Aufenthaltsdauer für Menschen in der Krise sind 3 Monate.
- Der LPE NRW hat zwei hauptamtliche Angestellte in Teilzeit (50% und 60%), und sieben Minijobber/innen. Vier Minijobs sind mit 450,- € bezahlt, zwei mit 200,- €, einer mit 100,- €. Diese neun Personen betreiben zusammen mit vielen weiteren Ehrenamtlichen die Anlaufstellen, machen Beratung, Krisenbegleitung, unterstützen die Vorstandsarbeit, machen politische Interessenvertretung, betreuen die geförderten Projekte und vieles mehr.
- Wir haben ein Zeitungsteam von zwei ehrenamtlichen Personen. Unsere Verbandszeitung Lautsprecher erscheint 3 x im Jahr und hat 28 Seiten. Sie erfreut sich großer Beliebtheit und wird auch als pdf-Dokument an zahlreiche Leser/innen kostenlos verschickt. Die gedruckte Auflage beträgt 1000 Exemplare.
- Wir führen drei planmäßige landesweiten Selbsthilfetage (SHT) in Köln (Frühjahr), Bochum (Ende NRW Sommerferien) und Herford (November) durch.
- Der Landesparteitage folgender Parteien wurden besucht und dort Flugblätter verteilt: SPD in Düsseldorf im Februar, Die Linke in Gütersloh im März, April in Münster die CDU und in Heessen die FDP, Grüne im Juni, FDP im November in Neuss.
- Im Rahmen des vom MGEPA geförderten Projekts „Rechte Psychiatrie-Erfahrene“ gab es etwa 15 Vorträge an verschiedenen Orten in NRW. Zahlreiche Psychiatrie-Erfahrene wurden unterstützt und beraten.
- Am 2. Oktober hatten wir wie jedes Jahr einen Gottesdienst und eine Demonstration in Bochum anlässlich des Gedenktags der Psychiatrietoten.
- Wir waren zum 2. Mal Mitveranstalter der Mad Pride Parade in Köln. Etwa 200 Behinderte und Benachteiligte zogen durch Köln.
- Wir veranstalteten in Aachen, Bielefeld, Bochum, Münster, Köln und Siegen Seminare. Alle Seminare bis auf eins waren erfolgreich und gut besucht.
- Unsere Selbsthilfepapiere und Flyer haben wir im großen Umfang verteilt.
- Wir haben an vielen Tagungen teilgenommen und dort Infostände gemacht.
- Wir haben diverse Fortbildungen besucht.
- Unsere Mitglieder der Besuchskommissionen haben sich zweimal zum Erfahrungsaustausch getroffen. Elisabeth Scheunemann koordinierte den Einsatz Psychiatrie-Erfahrene in den Besuchskommissionen. Mitte des Jahres übergab sie diese Aufgabe an Vicky Pullen.
- Es fand ein reger Informations- und Erfahrungsaustausch mit dem Bundesverband Psychiatrie-Erfahrene und seinen Landesverbänden statt.
- In der Anlaufstelle in Köln machten wir ein Sommerfest mit über 30 Personen.
- Wir bemühen uns in Ostwestfalen-Lippe ein unabhängiges Selbsthilfenetzwerk aufzubauen. Vision ist eine eigene ausschließlich mit PE betriebene Anlaufstelle in Ostwestfalen-Lippe. Es finden hierzu einmal im Jahr Treffen statt. Es gibt eine eigene Webseite. Es sind aktuell 14 Personen im Selbsthilfenetzwerk OWL registriert.
- Forensik: Fritz Schuster, unser Mann für die Forensik, arbeitete unermüdlich, um Betroffene zu beraten, sie über ihre Rechte aufzuklären und sich für sie bei den jeweiligen Kliniken einzusetzen. Er ist Beiratsmitglied der Klinik in Herne-Wanne, Mitglied der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft Recklinghausen und der LAG Gesundheit der Grünen NRW.
- In der Anlaufstelle Rheinland treffen sich diverse Gruppen und es gibt drei Cafés wöchentlich. Bemerkenswert ist die Gruppe „Junge Psychiatrie-Erfahrene Köln“, die sich wöchentlich trifft. Jung heißt hier bis 35 Jahre. Es nehmen 4-8 junge PE an den wöchentlichen Treffen teil.
- Die Peer-Counselor nahmen an Schulungen teil. Es gab zwei Treffen der Koordinator/inn/en aller Peercounseling-Projekte.
- Bei der Anlaufstelle Westfalen in Bochum ist weiterhin die Selbsthilfegruppe am Montagabend beliebt. Die Cafés liefen unverändert weiter. Zahlreiche Krisenbegleitungen fanden statt. Zwei Psychiatrie-Erfahrene zogen danach nach Bochum.
- Die beiden Krisenzimmer in der Anlaufstelle Bochum werden zur Jahresmitte für drei Jahre durch ein Forschungsteam der Medizinischen Hochschule Brandenburg beforscht. Ermöglicht wurde dies durch eine großzügige Förderung der Stiftung Wohlfahrtspflege.

Für den Vorstand des LPE NRW

(Matthias Seibt) Bochum, den 29. 01.18



Stadt Köln ehrt gelungene Mad Pride

Im Rautenstrauch-Joest-Museum wurde am frühen Freitag Abend der Kölner Innovationspreis Behindertenpolitik verliehen. Aus 22 Einsendungen wurden Belobigungen ausgesprochen und vier Preise verliehen. Die Mad Pride erhielt eine von drei Belobigungen. Gemeinsam nahmen Kerstin, Claus, Martin, Thomas, Reiner und seine Freundin stellvertretend für das Orga-team einen großen Blumenstrauß und eine Urkunde entgegen. Anschließend durften sich alle in das Gästebuch der Stadt eintragen. Die Belobigung ist ein Schulterklopfen und eine besondere Anerkennung für das Projekt.

Am 08.12.2017 wurden von der Stadt Köln wieder Preise für besondere Leistungen in der Behindertenarbeit verliehen und es wurden außerdem Projekte vorgestellt, die eine Belobigung erhielten und sich in das Buch der Stadt Köln eintrugen.

Als erstes wurde Claus Wefing, Martin Lindheimer und Thomas Eissele vom BPE und Kertin Röper, eine Körperbehinderte, geehrt, die die Mad Pride organisierten, eine Demonstration Behinderter verschiedener Art, die auf die Straße gingen. Der BPE war mit einem Krankenhausbett dabei, wo ein Psychiatrie-Erfahrener ans Bett gefesselt wurde. Frau Röper wurde mit einem Blumenstrauß geehrt und wir trugen uns alle ins Buch der Stadt Köln ein. Am Pfingstmontag, den 21.05.2018, findet die nächste Mad Pride statt.

Eine Gruppe von Rollstuhlfahrern, die zusammen mit den Kölner Verkehrsbetrieben ein Konzept entwickelten, wie die Rollstuhlfahrer und ältere Menschen mit Gehwagen besser in Busse und Straßenbahnen kommen, wurde vorgestellt. Es war eine Projekt, das Behinderte selbst organisierten. Auch sie bekamen eine Belobigung und durften sich in das Buch der Stadt Köln eintragen

Als 3. Preis bekam eine Gruppe Rapper von der Lebenshilfe Bergisch Gladbach 3000 €. Für mich war es sehr überraschend, wie junge Behinderte - der Normalbürger würde sie als geistig behindert ansehen - ihre

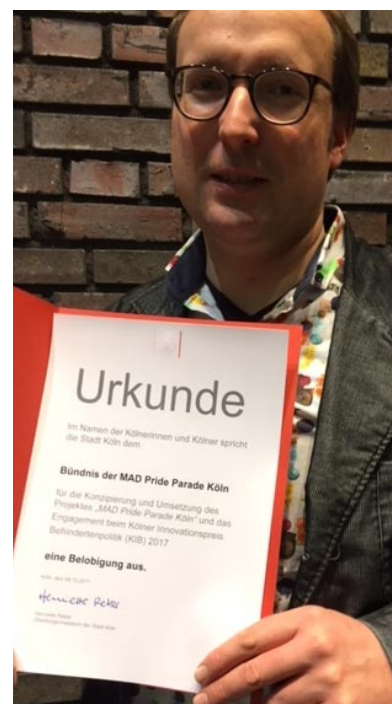
Konflikte mit Eltern, der Werkstatt, aber auch mit dem Leben vortrugen. Für die Lebenshilfe, die normalerweise nur auf Verblödung setzt, war es echt ein gutes Projekt.

Der 2. Preis ging an eine Dokumentation, wo Mütter begleitet wurden, die ein Kind mit Downsyndrom bekamen. Es wurde der Film gezeigt und danach wurde eine Diskussionsrunde geführt, wo auch die Schauspielerinnen Annette Frie, eine junge Frau mit Downsyndrom, eine Mutter und Vertreter von der Lebenshilfe dabei waren. Für die junge Frau mit Downsyndrom war es eine unheimliche Belastung, bei dieser Diskussion mitzuwirken, wo es darum ging, ob man so jemanden abtreibt oder nicht. Es ging auch mehr darum darzustellen, wie toll es ist, sich um diese Leute zu kümmern als die Fähigkeiten von den Leuten herauszustellen. Typisch Lebenshilfe. Das Projekt bekam 7000 € (Die Frau mit Downsyndrom wurde mit „Du“ und dem Vornamen angesprochen). Der ersten Preis bekam 10 000 €. Es war ein Wohnprojekt, wo Behinderte und Nichtbehinderte eine Wohnanlage gründeten, um Körperbehinderten ein normales Leben außerhalb des Wohnheims zu ermöglichen. Sehr gut.

Die Veranstaltung zeigte mir, dass die Betroffenen-Vertretung sehr wichtig ist, gerade wir Psychiatrie-Erfahrene müssen zusammenstehen, damit wir von dem System nicht untergebuttert werden.

Bericht: Thomas Eissele

Fotos: © Markus Laufenberg



MAD PRIDE PARADE

Freaks, Psychos und Krüppel,
Blinde und Taube, Transen
und Tuntens, B-sondere, Ab-
gesonderte und In-die-Flucht-
geschlagene!

Kommt raus auf die Straße,
denn sie gehört uns!



Mad Pride, die ver-rückt stolze Parade auf Kölns Straßen. Mit Pauken, Transparenten und Trompeten. Wir sind die Vielfältigkeit der BUNT, SchRill, LAUT und leisen Menschen.

Wir gehen von Ehrenfelder Bahnhof nach Odonien, wo wir das Abschlußfest vom Sommerblutfestival mit euch allen feiern.

Erdenbürger laufen, rollen, liegen, tanzen, ziehen alle gemeinsam: Party statt Pathologie. Diagnosen zu Seifenblasen. Diskriminierung endgelagert. Gemeinsam statt einsam am Pfingstmontag - 21.5.2018.

Lasst uns feiern: grenzenlos, verrückt und stolz! Wir sind laut, wir waren lange genug still, hier dürfen wir sein, ohne Urteil.

WIR MACHEN MIT! KEINE
ANGST - WIR BEISSEN NICHT!
WIR WOLLEN NUR UNSER
RECHT

Schließt euch an! Ver-rückt (B) (Ver) und (Aus) gehinderte sind der ganze STOLZ auf Köln's Strassen. Zusammen geht es mit der Musikgruppe Kwaggawerk und Aktionen der Psychiatrie-Erfahrenen nach Odonien. Die Parade ist vom Landesverband Psychiatrie-Erfahrener getragen und wird mit einem breiten Bündnis der Selbsthilfe organisiert.

Mit viel Musik und den verschiedenen Künstler*innen feiern wir dann alle zusammen das Kulturfinale von Sommerblut, dem Festival der Multipolar-kultur: [...]

Gemeinsam auf dem Weg der seelischen Gesundheit

20 Jahre Selbsthilfe Psychiatrie-Erfahrener Essen e.V. (spé e.V.)

„Gemeinsam auf dem Weg der seelischen Gesundheit“ - Unter diesem Motto feierten wir unser 20-jähriges Bestehen als Verein am 14. Oktober 2017. Wir freuten uns, dass über 50 Menschen diesen Tag gemeinsam mit uns begangen haben.

Nach der Begrüßung durch den derzeitigen Vorsitzenden Ekkehardt Preuß schilderte uns der Vereinsgründer und 1. Vorsitzender Reinhold Detlef Wenning, wie es von ersten Kontakten und Gesprächsgruppen von Psychiatrieerfahrenen in der Volkshochschule Essen zur Vereinsgründung kam.

Danach interviewte Frau Becker von der Wiese e.V., der Dachorganisation aller Selbsthilfegruppen in Essen, Petra A., auch ein Gründungsmitglied und Mitinitiatorin der ersten Stunde, die ihre Erfahrungen mit einem regelmäßigen Gesprächskreis in der VHS Essen schilderte.

Hauptreferent unserer Jubiläumsfeier war Peter Lehmann aus Berlin, der mit seinem Impulsreferat: „40 Jahre Selbsthilfe, Kooperation als Stärke“ die Geschichte der bundesweiten Selbsthilfebewegung von der „Irrenoffensive“ bis zum „Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener“ darstellte. Bei dem anschließenden Podiumsgespräch mit dem Thema: „Selbsthilfe und Psychiatrie – schon auf Augenhöhe?“, das von Frau Becker moderiert wurde, ging es teilweise recht kontrovers zu. Peter Lehmann betonte, dass auch nach 40

Jahren Selbsthilfebewegung eine Augenhöhe von Betroffenen und Psychiatern keineswegs erreicht sei. Nach wie vor dominiere in der Mainstream-Psychiatrie die biologische Vorstellung einer Hirnstoffwechselstörung als Ursache von seelischen Leiden, die mehr oder weniger ausschließlich mit Medikamenten zu behandeln sei. Ein anderer Podiumsteilnehmer führte aus, dass die Zusammenarbeit der Betroffenen mit den sozialpsychiatrischen Zentren, z.B. den Essener Kontakten, die uns z.B. ihre Räume für unsere Feier kostenlos zur Verfügung stellten, schon lange auf Augenhöhe stattfinden. Verantwortungsbereitschaft und Zuverlässigkeit auf beiden Seiten ist dabei eine wichtige Voraussetzung.

Auch haben wir als Verein gute Erfahrungen mit anderen Institutionen gemacht. Seit vielen Jahren veranstaltet der SPE e.V. eigenverantwortlich das „Essener Psychose Seminar“ in der Volkshochschule Essen. Die Räume werden uns kostenlos zur Verfügung gestellt.

Alles in allem, da waren sich die meisten Teilnehmer einig, war unsere Jubiläumsfeier eine gelungene Veranstaltung, nicht zuletzt auch wegen des tollen Buffets, das wir in Eigenarbeit aufgebaut haben. Dankend erwähnen möchte wir die Projektförderung durch die Essener Krankenkassen. Das silberne Jubiläum (25 Jahre) haben wir fest im Blick.

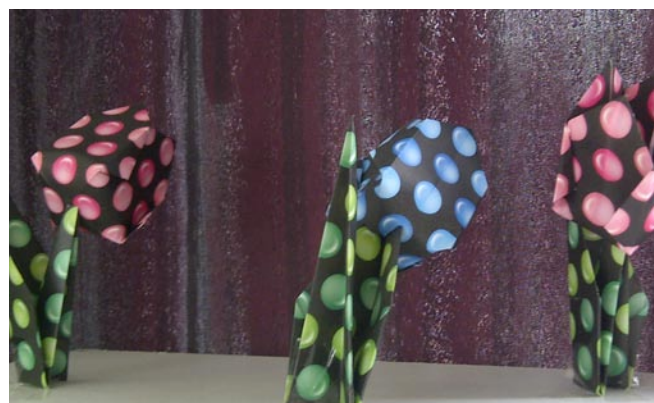
Ekkehardt Preuß

*Neu in Bochum**Blick aus dem Fenster der Anlaufstelle Westfalen. Von Knut*

Kreativ- und Spielegruppe!

Wir von der Kreativ- und Spielegruppe treffen uns nun jeden Mittwoch von 15 bis ca. 17 Uhr in der Anlaufstelle in Bochum. Wir sind offen für kreative Ideen und Spiele jeder Art. Spontan entscheiden wir dann, je nachdem, welche Ideen gerade von den Teilnehmern kommen. Wir tun dies dann gemeinsam oder jeder für sich in allgemeiner geselliger Atmosphäre. Produkte aus unserer Gruppe könnt ihr hier bereits sehen. :)

Alle Interessenten sind herzlich eingeladen!
Kontakt: cocolore13@gmail.com

*Origami-Tulpen, Foto: Margit*



Rechte Psychiatrie-Erfahrener

Auch 2018 gibt es wieder Vorträge zum Thema „Rechte Psychiatrie-Erfahrener“ an verschiedenen Volkshochschulen und anderen Einrichtungen in NRW.

Inhalt der Vorträge

- 1) Sondergesetze gegen „Psychisch Kranke“ – Warum sind sie eigentlich rechtswidrig?
- 2) Meine Rechte bei Unterbringung nach PsychKG NRW,
- 3) Unterschied Unterbringung und Zwangsbehandlung.
- 4) Stationäre Zwangsbehandlung – Wann ist sie möglich?
- 5) Unterschied Sicherungsmaßnahmen und Zwangsbehandlung
- 6) Psychiatrische Patientenverfügung – Wie funktioniert sie?
- 7) Ambulante Zwangsbehandlung: sie ist illegal
- 8) Betreuung verhindern über eine Patientenverfügung – Wie?
- 9) Wie verlasse ich das Heim (die Behindertenwerkstatt, das betreute Wohnen usw.)

Nach jedem Punkt gibt es Gelegenheit für Rückfragen und Einwendungen. Weitere Informationen zu den Veranstaltungen auf Anfrage.

Zeit und Ort der Veranstaltungen

Referent *Matthias Seibt* aus Bochum, 57 Jahre alt, selbst Psychiatrie-Erfahrener und seit 25 Jahren in der Selbsthilfe Psychiatrie-Erfahrener aktiv

Kleve

Fr., 13. April 2018 um 15.00, VHS; SOS – Kinderzentrum Kalkarstr. 10

Minden

Do., 19. April 2018 um 19 Uhr VHS

Herne

Do., 3. Mai 2018 um 17 Uhr Altes Wanner Rathaus

Referent: *Martin Lindheimer* aus Wuppertal, 37 Jahre, selbst Psychiatrie-Erfahrener, seit 13 Jahren in der Selbsthilfe Psychiatrie-Erfahrener aktiv. Er ist Mitglied im geschäftsführenden Vorstand des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener, hauptamtlicher Angestellter der Anlaufstelle Rheinland in Köln und sachkundiger Bürger im Landschaftsverband Rheinland.

Emstetten

Do., 15. März 2018 um 18 Uhr Stroetmanns Fabrik - Selbsthilfekontaktstelle Friedrichstr. 3

Düren

Di., 28. Juni 2018 VHS, Rureifel

Einkommen von der Pharmedia

Ulla Schmidt (SPD) ist Mitglied des Bundestages seit 1990, ehemalige Gesundheitsministerin und derzeit Bundestagsvizepräsidentin. Seit April 2016 ist sie auch Verwaltungsrätin des Schweizer Pharmakonzerns Siegfried Holding AG. Monatlich erhält sie dafür Einkünfte der Stufe 2 und für 2016 ein Zusatzhonorar der Stufe 7

Damit bekommt sie jährlich ein beträchtliches Sümmchen von der Pharmedia. Ob sie da unbeeinflusst bleibt?

Siehe: https://www.bundestag.de/abgeordnete/biografien18/S/schmidt_ulla/258940 unter „Veröffentlichungspflichtigen Angaben“.



Foto: © Stella von Saldern

Bundestagsabgeordnete müssen ihre Nebeneinkünfte öffentlich machen, damit deutlich wird, welche (wirtschaftlichen) Interessen sie möglicherweise neben ihrem Bundestagmandat noch haben. Dabei ist nicht der exakte Verdienst anzugeben, sondern nur seine Größenordnung. Dazu wurden sogenannte Stufen eingeführt:

Stufe 1:	über 1000 €
Stufe 2:	über 3500 €
Stufe 3:	über 7000 €
Stufe 4:	über 15000 €
.....	

Seminare 2018 für Psychiatrie-Erfahrene

Veranstalter: Landesverband Psychiatrie-Erfahrener e. V.

● Tanz und seine heilende Kraft

Zwei Tagesseminare

Tanz, Bewegung und Kreativität sind meine Zutaten, um Körper – Seele – Geist zu vereinen!

Zwischen Ausgelassenheit im Tanz und Nachspüren in Stille entfalten sich Lebendigkeit und Wohlbefinden. Vertrauen in sich und Andere entwickelt sich durch spielerische Erkundung des eigenen Bewegungsraumes und der Begegnung in Achtsamkeit mit Anderen.

„Aus Freude tanzen und vor Jammer halb in Stücke gehen“ sagte schon Trudi Schoop, eine Pionierin der Tanztherapie. Alles kann im Tanz ausgedrückt werden. Emotionen oder innere Bilder können von Anderen ohne Worte „verstanden“ werden.

Vorgegebene Themen oder freie Zugänge – das entscheiden die Tänzer und Tänzerinnen.

Vorerfahrungen im Tanz sind nicht notwendig.

Erwünscht ist Freude an Bewegung zu Musik, Neugier auf sich und Andere, Interesse an freier Bewegung und Selbst-Ausdruck als Weg zu mehr innerer Freiheit.

Referentin: Irmela Boden arbeitet als Heilpraktikerin mit Tanz- und Gestalttherapie, EX-IN Trainerin für Angehörige, freischaffende Künstlerin mit Ausdruckstanz.

Termine:

17. März 2018 von 10 – 17 Uhr in 52066 Aachen, Praxis - Lust am Sein, Kurbrunnenstrasse 30, Nähe Hbf- Durchgang zum Active Zentrum

Anmeldung bis 10.03.2018

26. Mai 2018 in Bochum



● Zum Wesen des Schamanismus

Prävention und Selbsthilfe bei seelischen Krisen mit schamanischen Entspannungs- und Heilmethoden

Prävention und Selbsthilfe bei seelischen Krisen mit schamanischen Entspannungs- und Heilmethoden Kernbestandteil und Ziele der Selbsthilfearbeit Psychiatrie-Erfahrener sind Sammlung von Informationen, Weitergabe von Informationen und Erfahrungsaustausch, aus Betroffenensicht, unabhängig von den Interessen anderer (Pharmaindustrie, Angehörige etc.). In der schwerüberblickbaren Vielfalt psychiatrischer und nichtpsychiatrischer Angebote zur Bewältigung psychosozialer und mit psychiatrischen Diagnosen belegter Krisen haben Selbsthilfegruppen oft Lotsenfunktion. Ziele der Informationsweitergabe und des Erfahrungsaustauschs sind Prävention gegen Chronifizierung und Invalidität, Förderung von Empowerment (Selbstermächtigung) der Betroffenen hin zur Unabhängigkeit von dauernden psychiatrischen Hilfsangeboten und Bekanntmachen von sinnvollen nichtpsychiatrischen Behandlungsalternativen.

Im Seminar werden die Möglichkeiten von Entspannungstechniken als ergänzende Selbsthilfemethoden bei der Bewältigung seelischer Krankheiten in Theorie und Praxis behandelt. Zum Beispiel sind Yoga und Tai Chi alte fernöstliche Methoden, deren Wirksamkeit bei psychosomatischen, psychosozialen und spirituellen Krisen mittlerweile anerkannt ist. Autogenes Training und progressive Muskelentspannung sind moderne westliche Entwicklungen mit ähnlichen Effekten. Grundlage aller fernöstlicher und moderner westlicher Entspannungs- und Heilmethoden sind schamanische Heiltechniken, die im Zuge der Menschwerdung vor ca. 20000 Jahren überall auf der Welt unabhängig voneinander entwickelt wurden.

Referent Peter Weinmann ist Diplom-Biologe und Heilpraktiker für Psychotherapie. Er hat im Zuge einer Lebenskrise Anfang der 1990er eigene Psychiatrie-Erfahrung als Patient gemacht. Bei der Bewältigung dieser Krise spielten Selbsthilfegruppen und Entspannungstechniken eine positive Rolle.

Termin: Wochenendseminar 29./30. September 2018 in Köln

● Die staatliche Besuchskommission

Zwei Tagesseminare

Die Seminare informiert über das PsychKG NRW und über die Arbeit der staatlichen Besuchskommission, die die psychiatrischen Kliniken jährlich besucht und die Einhaltung des Gesetzes überprüft. Die Kommission erstellt einen Bericht für die Bezirksregierung anhand einer vorgegebenen Berichtsgliederung und die Bezirksregierung meldet die Ergebnisse dann zusammenfassend an das Gesundheitsministerium. Bei der Klinikbesuchen ist auch jeweils ein Betroffenen-Vertreter, also ein Psychiatrie-Erfahrener, dabei.

Im Seminar wird darauf eingegangen, was wir real erreichen können und konnten durch die Mitarbeit in der Kommission und wie wichtig es ist, unsere Erfahrungen und unsere Sichtweise dort einzubringen und in Wort und Schrift zu dokumentieren, sodass es auch von den Regierungsvertretern gelesen wird und möglicherweise politischen Einfluss bekommen kann. Mit dem Seminar möchten wir auch weitere Psychiatrie-erfahrene motivieren, in der Staatlichen Besuchskommission nach §23 PsychKG NRW mitzuwirken.

Referenten:

Reinhild Böhme, Mitglied in der staatlichen Besuchskommission in NRW seit 2002, boebo@gmx.net und Claus Wefing, Mitglied der staatlichen Besuchskommission NRW

Termine:

2. Juni 2018 in Köln & 9. Juni 2018 in Bielefeld

Allgemeine Teilnahmebedingungen

Teilnahme, Snacks und Getränke sind kostenfrei. Aber die Teilnehmerzahl ist begrenzt, daher ist die Teilnahme nur nach vorheriger Anmeldung bei Doris Thelen möglich (doris.thelen@psychiatrie-erfahrene-nrw.de oder Tel. Nr. 0241/9976831). Für eine verbindliche Anmeldung sind vorab 10 € Anmeldegebühr, das sogenannte Reuegeld, auf das LPE NRW Konto zu überweisen. Diese 10 € werden während des Seminars zurückgezahlt – sonst nicht. Bankverbindung des LPE NRW: Bank für Sozialwirtschaft IBAN: DE98370205000008374900 BIC: BFSWDE33XXX. Ein Fahrkostenzuschuss für Bedürftige - billigste Möglichkeit - kann nur bei der Anmeldung beantragt werden!!

● Basiswissen Selbsthilfe

Zwei Tagesseminare mit Fragen und Antworten zu:

Selbsthilfe, brauche ich das? Selbsthilfe, was ist das?

Wie kann Selbsthilfe nützen? Wie finde ich Selbsthilfe in der Gruppe oder im Netz? Wer geht da hin? Selbsthilfe und noch ein wenig mehr.

Referentin Martina Heland Graef war fast 30 Jahre lang Krankenschwester in der Psychiatrie und erkrankte dann selbst. Lange haderte sie mit mir sich und ihrem Schicksal. Erst nach Jahren des Rentnerdaseins und Sich-Wehrens gegen die Krankheit nahm sie ihr Leben wieder selbst in die Hand - über die Selbsthilfe. Sie wurde erst Mitglied beim Bundesverband und dann Mitglied beim Landesverband Bayern und dort übernahm sie auch einige Jahre ein Vorstandsamt.

Termine:

7. Juli 2018 in Bochum & 8. Juli 2018 in Köln

● Stimmen verstehen

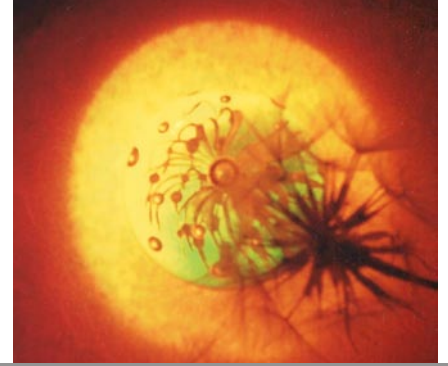
Praktische Anleitung zum Umgang mit dem Stimmenhören »Stimmenhören« – ein (nicht nur) in der Psychiatrie weit verbreitetes Phänomen. Was ist Stimmenhören? Haben Stimmen eine Bedeutung? Wie gehe ich mit Stimmen bzw. Stimmenhörenden um? Seminarschwerpunkt ist die praktische Arbeit mit Stimmen. Verständnis soll geweckt und ein neuer Zugang zum Stimmenhören vermittelt werden. Arbeitsweisen, die Möglichkeiten der Auseinandersetzung und der Arbeit mit den Stimmen und den damit verbundenen Problemen bieten, werden vorgestellt. Beachtung finden sowohl Selbsthilfefansätze als auch therapeutische Methoden.

Inhalte: Was ist Stimmenhören? Wie werden Stimmen erlebt? Umgang mit Stimmen/Stimmenhörenden; Entwicklung von Bewältigungsstrategien; Unterstützung und Selbsthilfe
Zielgruppe: Stimmenhörende, alle in der Psychiatrie Tätige und Angehörige

Referentin:

Antje Wilfer: Expertin aus Erfahrung, mit eigener langjähriger Erfahrung mit Stimmen und der Psychiatrie. Antje Wilfer ist Mitglied im Netzwerk Stimmenhören e.V., arbeitet als Peer-Begleiterin auf einer akutenpsychiatrischen Station in einer Berliner Klinik und ist bereits seit 2005 als Fortbildungsdozentin zu den Themen Stimmenhören, Recovery, Peer-Arbeit und Psychose unterwegs

Termin: Wochenendseminar 2./3. November 2018
in Bochum – LPE Anlaufstelle



Mitgliederversammlung

Am Sa, 24. März 2018

Liebe BPE-Mitglieder aus Nordrhein-Westfalen!
Hiermit laden wir herzlich ein zur Mitgliederversammlung
am Samstag, dem 24. März 2018, 12.45 Uhr
ins Berufliche Trainingszentrum (BTZ),
Vogelsanger Str. 193, 50 825 Köln-Ehrenfeld,
fünf Fußminuten vom DB Bahnhof „Köln-Ehrenfeld“

Folgende Tagesordnungspunkte sind vorgesehen:

1. Begrüßung
2. Wahl der Versammlungsleiterin und der Protokollantin
3. Regularien,
d.h. endgültige Festlegung der Tagesordnung
4. Bericht Vorstand über Kasse
5. Bericht der Kassenprüferinnen
6. Genehmigung Jahresabschluss 2017
7. Entlastung des Vorstands
8. Offener Austausch zwischen Mitgliedern und Vorstand.
9. Verschiedenes

Zur Verbesserung der Lesbarkeit wurde der Text nicht geschlechtsneutral formuliert. Mit der weiblichen Form ist auch die männliche gemeint.

Das verlorene Kind

Kommentar: Dieses Drehbuch ist die Wiedergabe eines Gefühls, das ich auf Psychose hatte. Euer Roland

Langsam richtete Hannah sich auf. Sie hatte sich in die Knie gehockt, um besser lesen zu können, was auf der Verpackung stand, die sie in den Händen hielt. Als sie die Verpackung in ihren Einkaufswagen legen wollte, durchfuhr es sie wie der Blitz. Der Einkaufswagen war weg und mit ihm ihr kleiner Bruder, der in seinem Tragekorb geschlafen hatte. Sie rief durch den ganzen Laden: „Wo ist mein Bruder?“

Anschließend lief sie durch die ganzen Gänge des Ladens, in der Gemüseabteilung, an der Frische-Theke, schließlich lief sie zu ihrem Ausgangspunkt zurück.

Sie hatte heute schulfrei. Es waren Schulferien. Und eigentlich war sie froh gewesen, endlich mal ihren kleinen Bruder ausführen zu dürfen. Sie hatte bei Mutter lange betteln müssen. Es war nicht ihr erstes Mal. Sie war zwölf, hatte kurze blonde Haare und war oft nicht sehr mutig.

Sie schaute sich um und nahm noch mal die Packung aus dem Regal und sagte: „Hier hab ich also gestanden“ und stellte die Packung zurück. Sie sah sich um und entdeckte am Ende des langen Ganges eine Tür, die mit großen Lappen verschlossen war, ging hinein und fand den Wagen mit dem Jungen.

Inklusionsveranstaltung beim LVR

Am 22.11.17 fand die erste Inklusions - Veranstaltung unter der Leitung des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) statt.

Raul Krauthausen, den Leiter der „Sozialhelden“ in Berlin, einer Betroffenen - Organisation von Körperbehinderten, beklagte die Verdienst- und Vermögensbegrenzung, die er auf Grund seiner Körperbehinderung hat. Selbst wenn er eine Familie gründet, dürfe er nicht mehr als 5000 Euro Vermögen haben, weil er ein Pflegefall ist.

Frau Dr. Marion Michel aus Leipzig vom Verein, der Eltern mit Behinderung unterstützt, beklagte immer wieder die Diskriminierung von Eltern mit Behinderung durch das Jugendamt und durch Sozialarbeiter. Es war auch

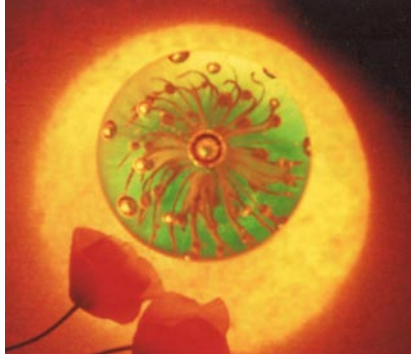
ein behindertes Ehepaar da, die zwei Kinder haben, die beide studieren. Man sah an diesem Beispiel, dass Behinderte auch was an die Gesellschaft zurückgeben.

Ich selbst, Thomas Eissele aus Stuttgart, der gerade ein Praktikum in Bochum macht, beklage, dass ich wegen meiner Körperbehinderung von der Psychiatrie und Sonderpädagogen falsch eingeschätzt worden bin und dem Staat sehr viel Geld koste, weil ich unnötigerweise mit 45 Jahren Frührentner wurde. Das gilt auch für viele Psychiatrie Erfahrene. Gerade das Psychiatrie - System kostet enorm viel Geld, das anderswo dringender gebraucht würde. Bei meiner Arbeitsgruppe, die von Vertretern des Landschaftsverbandes

des geleitet wurde, war man allerdings nicht der Meinung, dass eine menschlichere Psychiatrie auch kostengünstiger wäre.

Es war sehr interessant, das viele Behindertengruppen von Behinderten vertreten werden wollen. Dass Behinderte allgemein oft als gefährlich dargestellt werden, das passiert nicht nur den psychisch Kranken, mir geht es als Körperbehindertem genauso. Es war auch ein Mann mit Parkinson da, dem man das Gleiche unterstellte. Meiner Meinung nach kommt die größte Diskriminierung immer noch von den Profis.

Der Landschaftsverband möchte im nächsten Jahr wieder solch eine Veranstaltung machen. *Thomas Eissele*



Bilder: Charima

INFOS

LAUTSPRECHER

HEFT 57/2018 | 27

Beratung Informationen

- Cornelius Kunst berät zum Thema Selbsthilfe, Selbsthilfegruppen, Krisen, Betreuung, Unterbringungen, bei Problemen mit Behörden, montags von 14.30 -17 Uhr und 19-21.30 Uhr unter Tel. 0212-5 36 41. Außerdem mi 14-19 Uhr persönlich in der Graf-Adolf-Str 77 in Köln-Mülheim und unter Tel. 0221-96 46 1835

- Claus Wefing, Koordinator Region Ostwestfalen-Lippe, berät zum Thema (dram ohendes) PsychKG NRW und Seelischen Krisen sowie zu spirituellen Themen nur telefonisch unter 05222/283459 oder per mail unter Claus.wefing@psychiatrie-erfahrene-nrw.de

- Karin Roth : Beratung und Unterstützung bei der Beantragung des Persönlichen Budgets unter Tel. 0231-16 77 98 19 oder E-mail an karin.roth@yael-elya.de. Nähere Infos bei www.yael-elya.de

- KISS:
Beratung: Mo 11-14 Uhr unter Tel. 0221-9515- 4258 und persönlich in der KISS Köln, Marsilstein 4-6, 50464 Köln

- Matthias Seibt: Psychopharmaka-Beratung di 10-13 Uhr und 14 -17 Uhr Tel. 0234 - 640 51 02

- Matthias Seibt/ Martin Lindheimer Rechte Psychiatrie-Erfahrener: di 14-17 Uhr unter Tel. 0234-9162 1974 oder unter rechte@psychiatrie-erfahrene-nrw.de

online-Ausgabe des Lautsprechers:
www.psychiatrie-erfahrene-nrw.de
E-mail-Ausgabe des Lautsprechers:
auf Anfrage bei der Redaktion

Bundesverband
Psychiatrie-Erfahrener e.V.

Geschäftsstelle

Wittener Str. 87, 44789 Bochum
E-Mail: kontakt-info@bpe-online.de

KASSE UND MITGLIEDERVER- WALTUNG, INFOMATERIAL, PRESSEKONTAKT

Anne Murnau
Sprechzeiten: Do 10-13 Uhr
Tel. 0234-917 907 31
Fax 0234-917 907 32
Kontakt-info@bpe-online.de
www.bpe-online.de

ERSTKONTAKT UND BERATUNG FÜR PSYCHIATRIE- BETROFFENE

Martin Lindheimer
Sprechzeiten: Mo & Do 10-13 Uhr
Tel.: 0234 / 68705552



Veranstaltungen

- **Sa. 24.03.18 in Köln**
Selbsthilfetag zum Thema „Psychiatrie - mehr Schaden als Nutzen“ ab 11 Uhr. Siehe Seite 28.
- **Sa. 24.03.18 in Köln**
Mitgliederversammlung des LPE NRW e.V. ab 12.45 Uhr. Siehe Seite 26.
- **verschiedene Seminare**
verschiedene Termine, verschiedene Veranstaltungsorte, siehe Seite 24 und 25.

Anlaufstelle Rheinland

des LPE NRW e.V.
51065 Köln, Graf-Adolf-Str. 77.
Tel. 0221-964 768 75
www.psychiatrie-selbsthilfe-koeln.de

- Selbsthilfeberatung des LPE NRW e.V. Mo 14.30-17 Uhr, 19-21.30 Uhr unter Tel. 0212-53 641
- Offenes Café: Mo, Fr 16-19 Uhr. Mi 14-19 Uhr mit Beratung
- Kreativgruppe, in der man voneinander lernen kann. Materialien selbst mitbringen, jeden 2. Dienstag im Monat von 15-18 Uhr.
- Frauengruppe „Aktiv für den Selbstwert“, jeden 1. Donnerstag im Monat von 16-18 Uhr.
- Achtsamkeitsgruppe, jeden 2. Donnerstag im Monat von 16-18 Uhr.
- Genesungsbegleitung für die Seele mit Bärbel, jeden 2. + 4. Donnerstag im Monat ab 19 Uhr.
- JPEK:Junge Psychiatrie-Erfahrene (18 bis 35 Jahre) - jeden Dienstag 17.30-19.30 Uhr

Anlaufstelle Westfalen

des LPE NRW e.V.
Wittener Straße 87, 44 789 Bochum
www.psychiatrie-erfahrene-nrw.de

- offene Cafés: mo 15-18 Uhr, fr. 14-17 Uhr.
- Selbsthilfegruppen:
Mo 18-20 Uhr
(Selbsthilfegesprächsgruppe)
do 17-19.30 Uhr (Abtauchen)
- Aktive: 1. Mi im Monat 18 Uhr
- Computing: Sa 15-18 Uhr

**Wenn das
die Lösung ist,
will ich das
Problem zurück!**

Psychiatrie: Mehr Schaden als Nutzen!

Selbsthilfetag

**Samstag 24. März 2018
von 11.00 bis 17.20 Uhr**

**Im BTZ Köln-Ehrenfeld
Vogelsanger Str. 193**



Eintritt, Kaffee und Kuchen frei!

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme!

Programm	Moderation: Doris Thelen
11.00	Begrüßung und Organisatorisches Grußwort: NN
11.15	Vortrag: Dr. h.c. Peter Lehmann – Risiken und Schäden neuer Neuroleptika und Elektroschocks und ihre Langzeitfolgen im sozialen Leben
11.40	Diskussion zum Vortrag
11.55	Vortrag: Dr. Peter Ansari – Unglück auf Rezept Die Antidepressiva-Lüge und ihre Folgen
12.20	Diskussion zum Vortrag
12.35	Vorstellung der Arbeitsgruppen
12.45	Mitgliederversammlung Landesverband Psychiatrie-Erfahrener NRW
13.10	Mittagspause Mittagessen muss selbst organisiert werden.

14.30

Workshops

1.) Dr. hc Peter Lehmann	Risiken und Schäden neuerer Neuroleptika und EKT
2.) Dr. Peter Ansari	Die Antidepressiva-Lüge und ihre Folgen
3.) Martin Lindheimer	Umgang mit schädlichen Hilfen
4.) Thomas Eissele	Wie man Menschen krank hält
5.) Christina K.	Junge Psychiatrie-Erfarene tauschen sich aus
6.) Claus Wefing	Treffen und Austausch der AG Spiritualität des BPE

16.00	Kaffeetrinken
17.00	Rückmeldung aus den Workshops
17.15	Schlusswort und Verabschiedung

Info: Landesverband Psychiatrie-Erfahrener NRW e.V., Anmeldung wäre nett bei Cornelius Kunst Tel.: 0212 / 53 641, Email: Cornelius.Kunst@gmx.de Er organisiert Mitfahrgelegenheiten (Auto und Bahn); Fahrtkostenerstattung für (Gruppen von) Bedürftige/n billigste Möglichkeit, höchstens NRW Gruppenticket für 45,- Euro. Nur auf vorherigen Antrag möglich.

Anfahrt: DB Bahnhof Köln-Ehrenfeld oder U-Bahn 3+4 / Straba 13 Haltestelle "Venloer Straße/Gürtel" 5 Minuten Fußweg. Das BTZ ist gegenüber der Diskothek "Underground".

Abfahrt: Um 17.37h geht der RE Ri. Ruhrgebiet/Hamm. Anschluss in Hamm Ri. Bielefeld und Paderborn. Um 18.05h geht der RE nach Siegen, in Köln Umstieg Ri. Münster.